

28. Jahrgang • Ausgabe 4 / 2018 • Winter

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

NATURSCHUTZBUND

Neues Projekt:
Naturwaldinventar
Burgenland

NEUSIEDLER SEE

Schilfschneider
vor neuen
Herausforderungen

VOLUNTEERING-AKTION

Einen Tag lang
für die Natur
im Arbeitseinsatz

VERSORGUNGSSICHERHEIT

Auswirkungen des
Klimawandels auf
unser Trinkwasser

Jahresthema Landschaft

Bodenschutz, Lebensraumpflege
und viele offene Fragen



In dieser Ausgabe:

5 Nistkästen aufgestellt:
Wiedehopf ist wieder heimisch



14 Naturschutzbund-Projekt:
Naturwaldinventar Burgenland



30 Verein BERTA: Beweidung und
Naturschutz _ Teil 1²



37 Burgenländischer Forstverein:
Waldpädagogikland Burgenland

03 **Editorial**
NB-Obm. Ernst Breitegger

04 **Buchpräsentation**
100 Jahre Naturschutz

05 **Leserinnen / Leser schreiben**
Wiedehopf ist wieder heimisch

05 **Buchtipp** Baukulturelles Erbe
versus Klimaschutz und Co.

06 **Gerlind Weber** Quantitativer
Bodenschutz! Aber wie?

09 **25-Jahr-Jubiläum**
Luftgüteüberwachung im Bgld.

10 **Landschaft und Lebenssinn**
Albert Kirchengast / Teil 4⁴

12 **Geschützter Lebensraum**
Pflege der Wehoferbachwiese

14 **Naturschutzbund-Projekt**
Naturwaldinventar Burgenland

16 **Schützenswerte Lebensräume**
Biotopschutzprogramm

17 **Naturschutzbund**
Jahreshauptversammlung

18 **Buntes Burgenland**
Trockenrasen – was ist das?

19 **Biotopverbundsystem**
Heckensieger Leithaprodersdorf

20 **Esterhazy** Schilfbewirtschaftung
am Neusiedler See

22 **Dreiländer-Naturpark Raab**
Belebung der Jost-Mühle

23 **Naturpark in der Weinidylle**
Paradiesfrühling mit Wein & Co.

24 **Naturpark Geschriebenstein**
Aktionen und Kooperationen

25 **Naturpark Landseer Berge**
Erfolgskonzept Naturparkschule

26 **Welterbe-Naturpark**
Eine gelebte Naturpark-Idee

27 **Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Symbol: Begehbare Nistkästen

28 **NP Neusiedler See - Seewinkel**
Tageseinsatz für die Natur

30 **Verein BERTA**
Beweidung und Naturschutz

31 **Nachruf**
Zu früh ging Anita Gamauf

32 **Naturschutzorgane Burgenland**
Vollversammlung+Jahrestagung

33 **Hianzenverein**
Af da Roas: Kärnten und Osttirol

34 **Burgenländischer Müllverband**
Unterstützung für EU-Strategie

35 **WLV Nördliches Burgenland**
Klimawandel wirkt sich aus

36 **Diözese Eisenstadt**
Hoch hinaus, tief verwurzelt

37 **Burgenländischer Forstverein**
Waldpädagogikland Burgenland

38 **Innovationslabor act4.energy**
Energiezukunft Burgenland

39 **Forschung Burgenland** Von der
Linear- zur Kreislaufwirtschaft

40 **BIO AUSTRIA Burgenland**
Bio-Wende im Burgenland

41 **Luftgüte**
Gute Tipps zum Energiesparen

42 **Kooperation VBNO / Polizei**
Naturschutzhandbücher

■ TITELFOTO:

*Viel Vitamin C für den Winter
weisen die Hagebutten,
hierzulande auch Hetscherl
genannt, auf. Die Früchte
der Heckenrose sind landauf,
landab an Wald- oder
Wegesrändern zu finden
und lassen sich gut zu Tee,
Marmelade und dergleichen
mehr verarbeiten.*



Foto: © Burgenland Tourismus / Jppisch

Geschätzte Leserinnen und Leser, verehrte Freundinnen und Freunde von **NATUR & UMWELT IM PANNONISCHEN RAUM**

Mag. Dr.
Ernst Breitegger



Am 12. Oktober 2018 fand im Aktivpark Güssing die Jahreshauptversammlung des Naturschutzbunds Burgenland statt. Für alle, die nicht dabei sein konnten, fasse ich gerne die vielfältige Tätigkeit des Vereins kurz zusammen.

Bei den Artenschutzprojekten kümmern wir uns um den Erhalt und die Betreuung von Laichgewässern der Wechselkröte – es ist unser Referenzprojekt bezüglich Amphibienschutz. Es folgt das Monitoring und das Management für den Erhalt des Ziesels. Des Weiteren die Beratung und das Monitoring für den Fischotter im Burgenland. Wir dürfen uns auf die Fahnen heften, dass wir unter Mithilfe eines exzellenten Fachmanns bei den stehenden Gewässern die Eskalation der Diskussion um den Otter in der Öffentlichkeit beruhigen konnten. Für Fragen und Beratung bezüglich Biber steht ein Ombudsmann zur Verfügung. Wir sind dabei, 125 natürliche bzw. naturnahe Waldstandorte im Naturwaldinventar zusammenzufassen. Bei „business meets nature“ bauen wir eine Kooperation zwischen Unternehmern und Flächen mit Schutzcharakter auf. Wir versuchen, eine Strategie für das Zurückdrängen von Götterbaum, Robinie, Eschen-Ahorn und Ölweide in Europaschutzgebieten im Landesnorden zu entwickeln. Unser landesweites Betätigungsfeld liegt aber in den naturschutzfachlichen Beratungen der Gemeinden. In diesem Zusammenhang soll eine Verstärkung der Zusammenarbeit mit dem Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane erfolgen. Es stehen 22 Wiesen- und 6 Waldfeldstücke mit ÖPUL-Förderung in unserer Pflege. Dazu kommt noch ein umfangreiches Exkursions- und Ferienwochenprogramm.

„Tue Gutes und sprich darüber!“ – ich möchte nochmals auf den Fleiß und den Einsatz „meiner“ Gruppe im Naturschutzbund hinweisen und bedanke mich dafür auf das Herzlichste. Sollten Sie ein Betätigungsfeld entdeckt haben, das Sie näher interessiert, dann können Sie sich gerne melden. Wir suchen immer wieder Personen, die an unseren Aktivitäten teilnehmen oder auch selbst eine Aufgabe übernehmen wollen. Alter und Ausbildungsstand sind weitgehend untergeordnet. Es wird bezüglich Naturschutz auch in Zukunft genug zu tun geben.

Bei Bodenversiegelung und Flächenverbrauch liegt Österreich im Spitzenfeld. Wir verlieren täglich 12,9 ha Boden. Fallen uns da keine neuen Konzepte ein?

Bekommen wir die schlimmste Allergiepflanze – Ragweed – wirklich dadurch in den Griff, indem wir nur ihren Bestand erheben?

Gibt das novellierte Naturschutzgesetz weiterhin die Möglichkeit, wertvolle Naturflächen in und um die Gemeinden zu erhalten?

Ist die Auslagerung der Naturschutzagenden auf die Bezirkshauptmannschaften eine gute Lösung?

Ich bedanke mich bei allen Leserinnen und Lesern von Natur & Umwelt im pannonischen Raum für das Interesse und hoffe auf Wohlwollen auch in Zukunft. Allen Mitgliedern in den Vereinen, allen Partnern und Freunden wünsche ich frohe Festtage und einen erfreulichen Start ins Neue Jahr. Vielen Dank auch für die offenen Ohren bei Politik und Verwaltung im Amt der Burgenländischen Landesregierung.

Ich wünsche Ihnen nun wieder ein besonderes Lesevergnügen (digital unter www.naturschutzbund-burgenland.at).

Ihr Obmann des
Naturschutzbunds Burgenland
Ernst BREITEGGER



■ Glücks„schweine“ mit Symbolcharakter

Foto: Ernst Breitegger

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:

• Naturschutzbund Burgenland
Joseph-Haydn-Gasse 11
7000 Eisenstadt
T +43 664 8453048
www.naturschutzbund-burgenland.at

Redaktionsbeirat:

Lois Berger,
Thomas Böhm,
Ernst Breitegger,
Bernhard Deutsch,
Hermann Fercsak,
Hermann Frühstück,
Thomas Knoll,
Anton Koo,
Alois Lang,
Andreas Leitgeb,
Ernst Leitner,
Markus Malits,
Klaus Michalek,
Verena Münzenrieder
Michael Niederkofler
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Ramona Schmidt,
Thomas Schneemann,
Andrea Sedlatschek,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Hubert Weisz,
Thomas Zechmeister
Markus Zechner

Redaktion, Produktion:

DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at
www.schreibmeister.info

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Int. Clusius-Gesellschaft,
- Welterbe-Naturpark,
- NuP Rosalia-Kogelberg,
- NuP Landseer Berge,
- NuP Geschriebenstein-Irottkö,
- NuP In der Weindylle,
- NuP Raab-Örség-Goricko,
- Bgld. Müllverband,
- NP Neusiedler See – Seewinkel,
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Esterházy Betriebe
- Innovationslabor act4.energy

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist das offizielle Mitglieder magazin des Naturschutzbundes Burgenland und als solches ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbunds Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Gols, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedl am See, Tadtten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

• Die Zeitschrift transportiert die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Dreh-scheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

Wiederverwenden statt wegwerfen!

Mit der Re-Use-Box

Weil Vieles zum Wegwerfen zu schade ist, sammeln der BMV und seine Partner alles, was du nicht mehr brauchst. Hol dir vom Re-Use-Shop gratis deine Re-Use-Box und befülle sie mit gut erhaltenen und einwandfrei funktionierenden Altwaren, wie zum Beispiel:

Hausrat und Geschirr, Kleidung, Spielsachen, Sport- und Freizeitartikel, Klein-Elektrogeräte uvm.

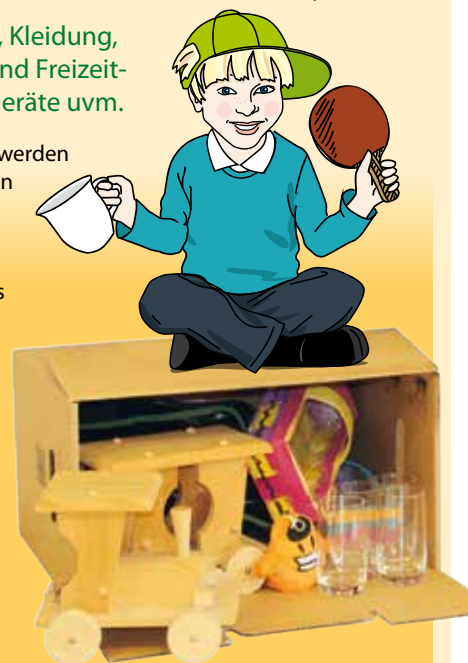
Die gesammelten Waren werden überprüft und dann in den Re-Use-Shops verkauft. Dadurch werden die Müllberge kleiner und Schönes und Brauchbares wird deutlich billiger.

Euer

Reini
Reinhalter

BMV
Besser Müll Vermeiden

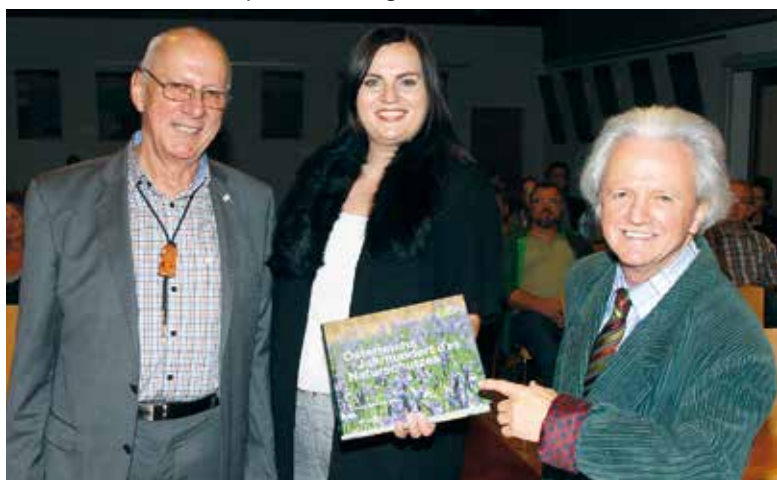
www.bmv.at



Naturschutz-Buch präsentiert

Anlässlich seines 100-jährigen Bestehens 2013 startete der Naturschutzbund eine umfassende Recherche über seine und die damit eng verknüpfte Geschichte des Naturschutzes in Österreich. Heraus kam ein umfassendes Zeitdokument, das den beherzten Einsatz vieler Menschen in den letzten Jahrzehnten zeigt und auch vor Augen führt, wie Österreich heute ohne dieses Engagement aussehen würde. Am 29. Oktober 2018 wurde das Buch „Österreichs Jahrhundert des Naturschutzes“ im Nationalparkzentrum in Illmitz unter Anwesenheit von LRⁱⁿ Mag^a Astrid Eisenkopf, ÖNB-Präsident Univ.-Prof. Dr. Roman Türk und des Autors, ÖNB Vize-Präsident Prof. Dr. Johannes Gepp, der Öffentlichkeit präsentiert (unten).

Österreichs Jahrhundert des Naturschutzes, 400 Seiten; Graz, 2018; Hrsg. Johannes Gepp, Unipress Verlag Graz, Preis: € 34,80



Leserinnen und Leser schreiben

Der Wiedehopf ist wieder heimisch geworden

Der Wiedehopf (*Upupa epops*) ist in Österreich besonders durch das Lied „Die Vogelhochzeit“ bekannt. Man bekommt ihn nur selten zu sehen. Er gehört zu den Zugvögeln. Sein Winterquartier liegt in Afrika. Den Wiedehopf kann man in Europa (z. B. Deutschland, Spanien, Griechenland, Österreich), Afrika und Asien beobachten. Mit seinen rund 30 cm Körperlänge ist der Wiedehopf ungefähr so groß wie der Bienenfresser. ...

Der Wiedehopf gehört zu den Höhlen- und Halbhöhlenbrütern. Die Nester befinden sich meistens in Spechthöhlen, Astlöchern, in alten Schuppen und Nisthilfen.

Naturschutzorgane des Bezirks Oberwart haben sich die Mühe gemacht, im Rechnitzer und Schandorfer Raum neun Wiedehopfbrutkästen aufzustellen. Ein Foto schicken wir zwecks Anregung mit. Die schmucken Wiedehopfbrutkästen hat Gerhard Gabriel aus Schandorf angefertigt.

Das Ergebnis ist überaus erfreulich und die Mühen haben sich gelohnt. Von den fünf im Rechnitzer Raum aufgestellten Wiedehopfbrutkästen wurden



■ Wiedehopfe nehmen die angebotenen Brutkästen im Bezirk Oberwart gerne an, wie dieses Foto von Gerhard Gabriel eindrucksvoll unter Beweis stellt.

vorerst zwei angenommen. Daher gilt der Appell an alle Naturfreunde, ähnliche Aktionen zu starten, um diesem wunderbaren Vogel im Burgenland ein sicheres Zuhause zu ermöglichen. Der Bruterfolg hat uns Recht gegeben.

Johann GLAVANOVITS
Gerhard GABRIEL
Naturschutzorgane

*Liebe Leserinnen und Leser!
Sollte Ihnen etwas am Her-*

zen liegen, das in die Bereiche Umwelt-, Natur-, Klimaschutz, Nutzung von Ressourcen, Nachhaltigkeit, Mobilität, Energie, Lebens- und Genussmittel etc. fällt, dann scheuen Sie sich nicht, sich uns mitzuteilen. Auch für Ihre Anregungen, Ihre Kritik und/oder Ihr Lob bedanken wir uns herzlich.

Schreiben Sie bitte an:

Redaktion „Natur & Umwelt“
Lisztgasse 2, 2491 Neufeld/L.

Baukulturelles Erbe versus Klimaschutz und Modernität

Die österreichisch-ungarische Grenzregion um den Neusiedler See zählt seit 2001 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die traditionellen Straßen- und Angerdörfer sind ein wesentlicher Bestandteil des regionalen Kulturerbes und tragen somit erheblich zum außergewöhnlichen universellen Wert der Region Fertő – Neusiedler See bei.

Dieses kulturelle Erbe ist jedoch durch den permanenten Wandel bedroht. Der Wunsch nach Komfort und Modernität sowie Maßnahmen zum Klimaschutz stellen eine zunehmende Gefährdung der Baukultur dar. Immer öfter steht die Verbesserung der Energieeffizienz im Widerspruch zur Erhaltung des

kulturellen Erbes.

Das vorliegende Buch von Autorin Rosalinde Kleemaier-Wetl (Hrsg.: Department für Bauen und Umwelt, Donau-Universität Krems) spannt einen Bogen von der historischen Entwicklung über die wesentlichen Merkmale der traditionellen Siedlungs- und Baustrukturen, deren regionale Vielfalt bis hin zu den Veränderungen des 20. Jahrhunderts, den aktuellen Bestand an historischen Bauten sowie deren Schutz und Gefährdung. Der Problematik der thermischen Sanierung wird dabei eigens Raum gegeben.

Der zweite Teil widmet sich der Gestaltung der Zukunft und den Anforderungen in Bezug auf

Modernität, Klimawandel und Klimaschutz, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit. Dem gegenübergestellt werden die großteils in Vergessenheit geratenen bzw. nicht ausreichend geschätzten Qualitäten der traditionellen dörflichen Bauweise. Zum Abschluss werden Strategien zur Bewahrung und Weiterentwicklung der regionalen Baukultur skizziert.

vdf Hochschul-
verlag AG an der
ETH Zürich,
236 Seiten, € 46,-,
broschiert, ISBN
978-3-7281-3463-9
auch als eBook
erhältlich



Mehr quantitativer Bodenschutz! Aber wie?

von
Gerlind
WEBER
Teil 1

1. Die Ausgangslage

„Wir schreiben auf einer Tafel, die bereits vollgekritzelt ist!“ Mit diesem Vergleich hat einst Helmut Feuerstein die Schwierigkeiten verbildlicht, auf die die Korrekturversuche am Raumordnungsrecht stoßen und in ihrer Anwendung meist wenig Effekte erzielen. Die „vollgekritzelte Tafel“ steht hier für die in ganz Österreich weit fortgeschrittene Zersiedelung und Zerschneidung der offenen Kulturlandschaft. Aus dem auch vom Raumordnungsgesetzgeber im Zusammenhang mit dem Siedlungs- und Straßenbau angeordneten sparsamen Flächenverbrauch ist sichtlich nichts geworden: Österreich hat europaweit den höchsten Pro-Kopf-Verlust an Boden durch Versiegelung.

Dieses Zustandsbild ist von Expertinnen und Experten in allen denkmöglichen Variationen mehrfach beschrieben und durch Zahlen bestens belegt worden (z. B. Dollinger F., 2015, Salzburger Raumordnungsbericht 2011-2014, 2016). Verunsicherung herrscht dahernichtbeider „Anamnese und Diagnose“ räumlicher Fehlentwicklungen, sondern bei den einzuschlagenden „Therapien“ dagegen. Hier ist es nach Meinung der Autorin heute Aufgabe der Wissenschaft, sich nicht von vornherein in Details zu verlieren, sondern die großen Zusammenhänge erkennbar zu machen, damit die abzuleitenden erforderlichen „Medikamentationen“ ein-sichtig werden.

Es geht hier um ganz simple Fragen, die aber nie gestellt werden wie:

- Wovon handelt das geltende Raumordnungsgesetz?
- Warum scheitern die oftmaligen Versuche im Dienste des quantitativen Bodenschutzes punktuell nachzubessern?
- Warum muss ein Perspektiven-

wechsel angestrebt werden?

▸ Welche neue Antworten kann ein Perspektivenwechsel hervorbringen?

Diese und mehr zentrale Fragen stecken im Zitat „Wir schreiben auf einer Tafel, die bereits vollgekritzelt ist!“ Die nun folgenden Ausführungen möchten erhellen, warum man diesen einprägsamen Satz im Dienste des Bodenschutzes mehr beherzigen sollte.

2. Der geltende Erzählstrang des ROG

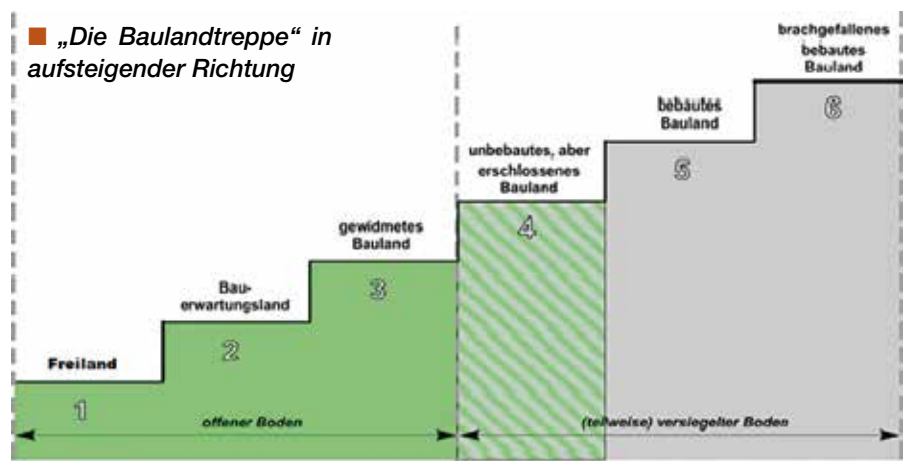
Im Mittelpunkt jedes Landesraumordnungsgesetzes (ROG) steht das Bemühen, Regeln für die Umwandlung von Freiland zu Bauland vorzugeben. Dieser „Erzählstrang“ ist der „rote Faden“, der quasi der Landesraumordnung in Österreich durch das VfGH-Erkenntnis 2674/1954 „in die Wiege gelegt“ wurde und der bis heute die immer umfangreicheren, einschlägigen Rechtsvorschriften prägt. Mit anderen Worten, das Raumordnungsrecht zielt darauf ab, zu bestimmen, wie die „grüne Wiese“ in ein bebautes Gebiet oder in lokale Verkehrswege umgewandelt werden kann. Es folgt der idealtypischen Vorstellung, dass noch unbebaute, als Freiland gewidmete Parzellen allein als zwingende Folge der Umwidmung in Bauland zügig erschlossen und dann unverzüglich

zur Gänze ihrem plangemäßen Widmungszweck zugeführt würden. Die zügige und geordnete Erschließung und die Bebauung würden sich als zwingende Folgen der Nutzungschance „Bauland“ quasi „von alleine“ daraus ergeben.

Das war jedoch von Anfang an nicht der Fall. Es hat sich vielmehr über die Jahrzehnte praktizierter Raumordnung eine relativ intransparente Gemengelage an unterschiedlichen Reifestadien der Bebaubarkeit des gewidmeten Baulandes herausgebildet, die in Summe in der Realität die Zersiedelung und Zerschneidung und die damit verbundenen hohen Kulturlandverluste verursacht. Damit die dringend erforderlichen, umfassenden, rechtlichen Korrekturen im ROG wahrgenommen werden können, ist zunächst diese „raumplanerische Gemengelage“ offen zu legen. Das soll durch nachfolgende Ausführungen hier geschehen, um insbesondere für den Gesetzgeber erkennbar zu machen, worin überhaupt der Korrekturbedarf bei der Effektivierung der Zersiedelungsabwehr besteht.

3. „Die Baulandtreppe“ in aufsteigender Richtung

Metaphorisch ausgedrückt, handelt jedes Raumordnungsgesetz in Österreich von der Frage,



wie steigt man die Baulandtreppe hinauf? Denn die Baulandtreppe veranschaulicht, welche Stadien eine Liegenschaft von der „grünen Wiese“ bis zum Aus-der-Nutzung-Fallen von Siedlungsteilen aus dem Blickwinkel der Raumordnung durchlaufen kann. Sie macht transparent, in welchem Reifestadium welche Fehlerquellen („Stolpersteine“) auftreten. Mittels der Baulandtreppe kann gut verdeutlicht werden, dass die Reparatur der unerwünschten Entwicklungen sich nicht auf Einzelmaßnahmen beschränken darf, sondern nur in einer Gesamtstrategie zu finden sein wird.

Im Einzelnen können in aufsteigender Richtung aus jeder Stufe dieses Erklärungsmodells folgende Informationen herausgelesen werden:

1. Stufe: Freiland

Die unterste Stufe der imaginären Baulandtreppe bildet die Widmung „Freiland“. Damit sind all jene Flächen angesprochen, die aufgrund ihrer Lage und/oder ihrer agrarischen bzw. ökologischen Bedeutung auch auf lange Sicht nicht der Bebauung zugeführt werden sollen. Mit der Widmung „Freiland“ nimmt die Raumordnung vor allem eine im öffentlichen Interesse gelegene Schutzfunktion gegenüber der Landwirtschaft, dem Landschafts- und Naturschutz ein.

► Stolpersteine

► Die Widmung „Freiland“ wird aber vom Gesetzgeber als bloße „Rest-Flächen-Kategorie“ definiert, wenn er bestimmt: „Alle nicht als Bauland oder Verkehrsflächen festgelegten Grundflächen gehören zum Freiland“ (vgl. § 33 Abs 1 SROG). Heißt das doch, zunächst können alle konsumtiven Nutzungsansprüche befriedigt werden, nur was übrig bleibt, steht weiter der Landwirtschaft zur Verfügung.

► Der Gesetzgeber ordnet nicht explizit an, dass die Bodengüte und die Agrarstruktur in die Widmungsentscheidung zwingend miteinfließen müssen.

► Das Problem des gewidmeten Freilands ist, dass viele Liegen-

schaftseigentümerinnen und -eigentümer in ihr bloß eine „ruhende Baulandreserve“ sehen, für die die Umwidmung oder Ausnahmegenehmigung kein absolutes „No-go“ sind.

2. Stufe: Bauerwartungsland

Mit Bauerwartungsland werden hier jene Teile des Freilands bezeichnet, für die aus fachlichen Gründen die berechtigte oder ungerechtfertigte Hoffnung auf Umwidmung in Bauland innerhalb absehbarer Zeit (etwa binnen 10 Jahren) besteht. Das sind z. B. noch unbebaute „Zwickel“ zwischen zwei bereits bebauten Gebieten oder noch nicht als Bauland gewidmete Flächen im Anschluss an bereits gewidmetes Bauland.

Das Bauerwartungsland ist wesensgemäß die eigentliche „Kampfzone“ zwischen Baulandausweisung und Erhaltung von Freiland.

► Stolpersteine

► Da im Falle des Bauerwartungslands oft die Grundeigentümer mit großer Vehemenz und Beharrlichkeit auf die Umwidmung in Bauland drängen, wird nicht selten diesem Wunsch seitens der Entscheidungsträgerinnen und -träger nachgegeben, obwohl Baulandreserven für die nächsten hundert Jahre existieren (Dollinger 2015).

► Das Bauerwartungsland liegt mittlerweile oft in raumplanerischen Ungunstlagen und trägt meist den Keim der Zersiedelung in sich.

► Derartige vermeintlich zur Umwidmung anstehende landwirtschaftlich genutzten Flächen sind immer mehr Ziel von Spekulations- bzw. Veranlagungskäufen von Nichtlandwirten („Landraub“).

3. Stufe: Gewidmetes, noch unerschlossenes Bauland

Gewidmetes, aber noch unerschlossenes Bauland, ist deshalb bei den Grundeigentümerinnen und -eigenthümern so begehrt, weil sich allein aufgrund der Änderung der Flächenwidmung der Verkehrswert der Liegenschaft um ein Vielfaches gegenüber seinem

Wert als ausgewiesenes Freiland erhöht und sich dieses somit gut z. B. als Sicherung von Hypothekarkrediten oder als Abfindungsportion für weichende Erben eignet.

► Stolpersteine

► In der Realität ist der rechnerisch große Baulandüberhang teilweise aber noch nicht zur Baureife geführt, weil die öffentliche Hand – oft über Jahrzehnte – ihrer Erschließungspflicht, die aus der Baulandwidmung erwächst, nicht nachgekommen ist.

► Es wird – da der Planungsmehrwert schlagend wird – tendenziell mit dieser Art von Flächen passiv spekuliert. Das heißt, sie dienen der Veranlagung und sind nicht verfügbar.

► Vielfach wird dieses „unreife“ Bauland auch deshalb nicht auf dem Baulandmarkt angeboten, da es sich oft um für die Landwirtschaft unverzichtbare Wirtschaftsflächen handelt. Sie sind „Widmungsleichen“.

4. Stufe: Erschlossenes, unbebautes Bauland

Überall in Österreich gibt es viele Bauflächen, die ganz oder teilweise mit Straße, Wasser, Kanal und Strom versorgt sind, aber dennoch – oft seit Jahrzehnten – nicht bebaut wurden. Diese sog. „Baulandbrachen“ gelten im volkswirtschaftlichen Sinne als „Millionengräber“, da ihre Baureifmachung viel Geld kostete und kostet, aber ihre hohe Erschließungsqualität nicht oder nur zum geringen Teil genutzt wird. Vielmehr müssen aufgrund des „ausgetrockneten Baulandmarkts“ periphere Lagen zusätzlich ver- und entsorgungsmäßig aufgeschlossen werden, um die Nachfrage nach Bauplätzen dennoch befriedigen zu können. Der hohe Baulandüberhang resultiert dementsprechend auch aus der Nichtverfügbarkeit von baureifem Bauland

► Stolpersteine

► Heute sind die bereits erschlossenen Baulandreserven so groß, dass selbst diese nicht „auf einen Schlag hin“, sondern nur schritt-

weise mobilisiert werden sollten. Es gilt vielmehr, einen Teil auch dieses Widmungsüberhangs einzufrieren (Stop!) und den erforderlichen Rest rasch zu mobilisieren (Go!).

► Die Vertragsraumordnung ist als ein Modul im Aufbau einer „Stop-and-Go-Strategie“ zu begreifen und nicht als Möglichkeit, damit zusätzlich verfügbares Bauland zu widmen!

► Eine rasche Überwälzung der Erschließungskosten, losgelöst vom Bauanlassfall, ist (auch nachträglich) sicherzustellen.

► Der „Erzählstrang“ des ROG endet hier!

5. Stufe: Bebautes Bauland

Das Erscheinungsbild, das die bebauten Flächen in Summe an den Stadträndern und in den Landgemeinden abgeben, weicht weit von den gesetzlichen Raumordnungszielen ab: klare Siedlungskanten sind nicht auszumachen, vielmehr chaotisch anmutende Siedlungsmuster allen Orts. Man kann das Resultat jahrzehntelang praktizierter Raumplanung etwa mit folgenden Stichworten belegen: Boden verschleudert! Landschaft verschandelt! Agrarland zerstückelt! Zukunft verbaut!

► Stolpersteine

► Es wurden über Jahrzehnte schwer korrigierbare, teure Siedlungsstrukturen mit viel Nachverdichtungspotential geschaffen.

► Der Flächenwidmungsplan als zentrales Planungsinstrument auf örtlicher Ebene, entfaltet nur Wirkkraft auf der „grünen Wiese“ und ist ohnmächtig im bebauten Gebiet. Außerdem hat er seine Steuerungskraft im Dienste des Bodenschutzes durch den enormen Baulandüberhang eingebüßt.

► Dringend erforderlich sind die notwendige Verlagerung der Lösungskompetenz und Ausweitung der Lösungsmöglichkeiten der Raumordnung auf bereits (teilweise) bebaute Gebiete.

6. Stufe: Brachgefallenes, bebautes Bauland

Als „Kind seiner Zeit“ ist die Raumordnung ausschließlich auf

ein Wachstums-Szenario ausgerichtet. Erst in jüngerer Vergangenheit kristallisierte sich heraus, dass nicht zuletzt durch die Jahrzehnte forcierte Außenentwicklung, die die Wohnenden und Wirtschaftstreibenden aus dem bestehenden Siedlungsverbänden auf die „grüne Wiese“ gelockt hat, nun immer mehr Baubestand vor allem im historisch gewachsenen Siedlungsteilen ungenutzt oder krass unternutzt wird. Es entstanden von Schrumpfung geprägte Teilräume.

Das geltende Raumordnungsrecht geht bislang mit keinem Wort auf diesen Niedergang ein und bietet wesensgemäß diesbezüglich auch keine Lösungswege an. Es stehen vielmehr neue Probleme zur Beantwortung an:

► Stolpersteine

► Innenentwicklung und Außenentwicklung sind kommunizierende Gefäße. Es stellt sich daher die Frage, wie die Nachfrage nach Bausubstanz von der „grünen Wiese“ auf den brachgefallenen Baubestand in raumplanerischen Gunstlagen gelenkt werden kann?

► Welche Nachnutzungsmöglichkeiten gibt es, wenn sich keine kommerziellen Verwendungen z. B. für Wohnungen, Geschäftslokale, Werkstätten mehr finden?

► Welche Handlungsmöglichkeiten existieren, wenn sich überhaupt keine Nachnutzung mehr findet?

4. Zwischenresümee

Zusammenfassend kann also das Erklärungsmodell der Baulandtreppe in aufsteigender Richtung gelesen klarlegen, dass ...

► das geltende Raumordnungsrecht dem Wachstumsstreben verpflichtet ist, was sich in der Bereitstellung des Rechtsrahmens ausschließlich für den Zuwachs an Bauland- und Verkehrsflächenwidmungen ausdrückt;

► über „Freiland“ und „bebautes Bauland“ hinaus es weitere Zwischenstadien der Baureife von Liegenschaften gibt;

► viele „Karrieren“ von als Bauland gewidmeten Liegenschaften in diesen Zwischenstadien „hängenbleiben“ und ihrerseits damit

massive Raumnutzungsprobleme verursachen;

► alle Instrumente der örtlichen Raumordnung auf die Umwandlung der „grünen Wiese“ in bebauten Land fixiert sind und dementsprechend keine Lösungen für die Entschärfung der „Stolpersteine“ in den Zwischenstadien anbieten können;

► der Shift von der raubbauartigen Bodenverwendung zu einer künftig haushälterischen Inanspruchnahme von Flächen für konsumtive Zwecke nur auf Basis einer zu entwickelnden Gesamtstrategie, die insbesondere diese Zwischenstadien fokussiert, gelingen kann;

► der geltende „Erzählstrang“ des ROG auch durch fortlaufende Modifikationen (z. B. durch die Vertragsraumordnung) nicht entscheidende Verbesserungen für den sparsamen Bodenverbrauch bringen kann, sondern nur die Ergänzung durch einen grundsätzlich neuen Zugang, der den Satz beherzigt „Wir schreiben auf einer Tafel, die bereits vollgekritzelt ist“

► jede Treppe auch in absteigender Richtung gegangen werden kann und eine „Umkehr“ hier den erforderlichen Perspektivenwechsel symbolisiert, aus dem ein neuer Erzählstrang und die zu setzenden Teilschritte aus dem Hinuntersteigen erwachsen können.

Den nächsten Teil dieses Fachartikels lesen Sie in der Ausgabe 1 / 2019!

► Zur Autorin

O. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gerlind WEBER

studierte Soziologie, Raumplanung und Rechtswissenschaften in Wien.

Weber startete ihre wissenschaftliche Laufbahn 1976 an der Technischen Universität Wien. Im Jahr 1991 wurde sie als Universitätsprofessorin für Raumforschung und Raumplanung an die Universität für Bodenkultur Wien berufen.

Bis 2012 leitete sie an der BOKU das Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung.

25 Jahre Luftgüteüberwachung

Anno 1993 – vor 25 Jahren – wurden in Oberwart und Eisenstadt die ersten von der burgenländischen Landesregierung betriebenen Luftgütemessstellen errichtet. 1999 folgten eine Station in Kittsee und eine mobile Messstation, mit der Messungen im gesamten Land möglich sind. Mittlerweile sind drei fixe – Kittsee, Eisenstadt und Oberschützen – und drei mobile Messstationen im Burgenland dauerhaft im Einsatz, um die Luftqualität zu überprüfen und damit die Bevölkerung und die Umwelt vor schädlichen Einflüssen durch Luftverschmutzung zu schützen.

Die mobilen Messstationen dienen für Spezialmessungen beispielsweise vor Straßenbauprojekten, zur Anlagenüberprüfung oder in Kurorten. Das Luftgüte-Referat des Landes besteht derzeit aus einem 3-köpfigen Team. „Zu ihren Aufgaben gehören Überwachung und Auswertung der Luftgüte-Daten, das Warten und Betreiben der Luftgütemessstellen sowie die Information der Bevölkerung im Falle von Emissionsüberschreitungen“ erklärt Natur- und Umweltlandesrätin Mag.^a Astrid Eisenkopf.

► Was wird gemessen?

In den Burgenländischen Stationen werden Schadstoffe, wie Ozon, Stickstoffoxide, Feinstaub (PM₁₀, PM_{2.5}), Schwefeldioxid, Kohlenstoffmonoxid, Staubdeposition, BTEX (Benzol, Toluol, Ethylbenzol, Xylol), Benzo(a)pyren, gemessen, außerdem im Anlassfall andere Stoffe, wie Schwermetalle und Ammoniak. Diese Stoffe wurden als gesundheitsschädigend oder auch krebserregend eingestuft. Grenzwerte dazu sind in den entsprechenden EU-Richtlinien, im Immissionsschutzgesetz-Luft sowie im Ozongesetz festgelegt. „Zusätzlich werden die meteorologischen Parameter Windrichtung, Windgeschwindigkeit, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit und Global-Strahlung erfasst, um die Herkunft von Luftverschmutzungen feststellen zu können“, erklärt Ing. Michael Fercsak, Mitarbeiter im Referat Klimaschutz und Luftreinhaltung.

Die gemessenen Daten werden stündlich im Internet veröffentlicht. Bei Überschreitungen wird die Bevölkerung via Internet, Medien und Telefonband infor-

miert. Auf Basis der gemessenen Daten werden auch Maßnahmen zum Gesundheitsschutz der Bevölkerung gesetzt.

► Maßnahmen zeigen Wirkung

Herausforderungen zur Bewahrung der hohen Luftgüte gibt es im Burgenland vor allem bei Feinstaub (PM) und Ozon. Bei diesen beiden Schadstoffen kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Überschreitungen der gesetzlichen Grenzwerte. Es wurden daraufhin Maßnahmen gesetzt, wie Fahrverbote für alte, emissionsintensive LKW, Vorschriften bei der Behandlung von Gülle, Verbrennungsverbote außerhalb von Anlagen, Einsatz von Streumittel, Reduzierung des Abbrennens von Strohfeldern etc.

„Die am meisten problematischen Stoffe sind Feinstaub, Stickstoffdioxid und bodennahes Ozon. Es ist daher unumgänglich, die Qualität unserer Luft stets im Auge zu behalten, diese Verschmutzungen zu messen und gegebenenfalls gegenzusteuern.“

Genau dafür ist die Luftgütemessung im Burgenland da“, betont Eisenkopf.

All diese Maßnahmen sowie die Fortschritte in der Automobiltechnologie, der Industrie, Verwendung von lösungsmittelarmen Produkten u. dgl. haben dazu geführt, dass viele Emissionen in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen sind. „Im Rekordsommer 2003 hat es noch 25 Überschreitungen der Ozongrenzwerte gegeben, im heurigen, der den Sommer 2003 ja noch übertroffen hat, nur eine“, erklärt Ing. Gabriele Wieger.

In den letzten 25 Jahren wurde die Luft im Burgenland besser. Es gibt aber trotzdem noch sehr viel zu tun, vor allem in den Bereichen Heizung und Verkehr.

„Jeder Mensch, jedes Tier, jede Pflanze braucht gute, saubere Luft zum Leben. Um diese zu erhalten und somit unser komplexes und sensibles Ökosystem weiter zu bewahren, gibt es die burgenländische Luftgütemesszentrale“, so Eisenkopf abschließend. ♦



■ v. l. n. r.: Burgenlands „Luftgütemess-Pionier“ Ing. Franz Bauer, LRⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf, Ing.ⁱⁿ Gabriele Wieger und Ing. Michael Fercsak

Foto: BLMS

Landschaft und Lebenssinn

von ALBERT KIRCHENGAST. *Vortrag, gehalten im Rahmen der „Seenkonferenz: Lebensqualität erhalten, ausbauen und sichern – Umgang mit unserer Landschaft“, Klagenfurt, 27. 2. 2018 / Teil 4⁴*

Ich glaube nicht, wie schon der erwähnte Viktor Frankl und viele andere Analysten der modernen Kultur, dass wir einfache Antworten geben können in solch heiklen Dingen: Dass es sich um einen persönlichen Auftrag handelt, zeichnet die moderne Kultur doch gerade aus. Sie lässt Freiräume. Nur: Um ihnen gerecht zu werden, müssen wir unsere „Organe“, unsere Wahrnehmung schärfen für den „Zusammenhang des Gelingenden“, unser Empfinden für das Schöne und Gute.

Es sollte in dieser Artikelserie nun deutlich geworden sein, dass dies keine Qualitäten sind, die wir kaufen können. Wir müssen sie uns selbst erarbeiten. Wir müssten etwa gleich damit aufhören, unser Privatleben von unserem Geschäftsleben zu trennen, unsere Wünsche von unseren Taten. Wir müssten aufhören zu glauben, die Konkretheit der Dinge, die nirgends konkreter ist als dort, wo sie uns ernähren oder tief innerlich berühren, ließe sich durch das „Digitale“ und „Globale“ ersetzen, wir wären keine körperlichen, geschichtlichen und sozialen Wesen, die einen Lebensraum teilen, deren Einigung die gemeinsame Verständigung über die Gestalt dieses Lebensraums wäre nicht eine qualitative Frage, der wir uns stellen müssen. Landschaft ist ein Begriff für Grundsätzlicheres.

► Abstumpfung der Alltagskultur

Gestern, beim Radiohören, habe ich aufgemerkt beim Titel einer Sendung: „Tierwohl oder Einkaufersparnis“. So lautete das Ergebnis einer Studie über verschiedene Formen der Fleischproduktion. Es ist so einfach, es ist so schwer. Es ist eine Frage der Gemeinschaft, die doch beim Einzelnen ansetzt. Eine Gemein-

schaft mit Menschen und mit Tieren und mit Pflanzen. Das klingt etwas seltsam. Aber wer etwa keine Ehrfurcht vor einem alten Baumriesen hegt, wie könnte man diesen Menschen ernst nehmen?

Wir vertrauen unserem eigenen Erleben nicht mehr und wir kultivieren es nicht. Was folgt ist die Abstumpfung unserer alltäglichen Kultur, während die Gegenstände um uns immer „raffinierter“ werden, die unseren Alltag zwar zu bestimmen begonnen haben, ihn aber nicht erfüllen – uns nicht voll umfänglich am Leben erhalten. Der Raum, in dem wir sind, die Dinge, die wir essen, die Orte, an denen wir uns aufhalten – sie alle sind davon betroffen, sie stumpfen ab. Sie fallen ab gegen die Zeugnisse der Vergangenheit, die wir heute konservieren und aufsuchen, verblüfft, aber nicht erstaunt, dass wir das nicht mehr zuwege bringen. Nichts erweckt jene tiefliegende Freude, die das einmal Gelungene auszeichnet, weil die Maßstäbe, nach denen wir jetzt agieren, nicht bis an den Grund reichen. Darüber hinaus sind diejenigen grundsätzlich von dieser Erfahrung abgeschnitten, die Dinge herstellen – vom Landwirt bis zum Architekten. Deren Arbeit spielt sich in Expertenkulturen ab: viel Ausbildung, Zertifikate, viele Hürden. Und doch ist es erstaunlich, wenn es in der Weinregion Südsteiermark eines mehr als zehnjährigen Prozesses bedurfte, bis einzelne Bürgermeister Fachleute zu Rate ziehen, bevor gebaut werden darf und Bewohner sich wieder Gedanken über die Farbe ihres Hauses machen – im Zusammenhang mit der Landschaft, in der sie bauen. Oder wieder Satteldächer entstehen. Denn es ist ganz einfach: Ein Satteldach verbirgt schlechte Fas-

saden. Das ist so einsichtig, wie gewisse Proportionen geeigneter sind als andere – sie kosten nichts und machen so viel aus. Schaut man sie sich aber an, wie ein alter Bauernhof in der Landschaft liegt – eingegrünt, umgeben von Garten, Obstbäumen, von Wegen, links und rechts baumumstanden, bis Haine sich weiten zu Wiesen und Feldern und übergehen in Gewässerbepflanzungen und Wälder. Das Auge kann sich dafür öffnen. Spüren wir nicht die Gemeinschaft im umbauten Raum des Dorfplatzes? Das Altern der Bauten mit den Jahreszeiten, ja selbst in den Licht- und Wetterstimmungen der Tageszeit. In unserer Gesellschaft altert nichts. Nicht die Fassaden unserer Häuser, die verschimmeln, nicht die Möbel unserer Wohnungen, nicht die Kleidung, die wir tragen – auch unsere Gesichter sollen es nicht tun.

► Über Landschaft reden

Es ist Zeit, etwas zu ändern. Über Landschaft zu reden, trifft ins Herz. Die entscheidende Frage: Wie können wir Individuen sein, die Sinn und Schönheit erleben und empfinden und aus dieser Erfahrung heraus tätig werden?

Es bleibt nicht viel mehr zu sagen, als darauf hinzuweisen, dass uns im Wesentlichen wohl klar ist, worum es ginge, dass wir alle ahnen, dass der Sinn unseres Lebens und das wunderbare Erlebnis von Schönheit mit den Werten der heutigen Leistungs- und Wettbewerbsgesellschaft wenig zu tun haben. Die Landschaft wiederum ist zu wertvoll, um zum „Historienpark“ oder Geschäftsmodell zu werden. Nur wenn Gestaltung und Alltag und der Alltag mit der Frage nach dem Sinn unseres Lebens verbunden

bleiben, können wir eine gegenwärtige Kulturlandschaft entwickeln.

Was wir heute erleben, ist also nichts Neues, sondern die Zuspitzung jener Situation, die wir Moderne nennen. „Gestaltung“ wurde eine Fachdisziplin; tatsächlich beginnt sie aber schon zu Hause, im Haus, täglich, hängt mit der Fähigkeit zusammen, unser Handeln zu reflektieren und deren Auswirkungen zu erkennen. Darin, in der hierfür nötigen Urteilskraft, schneiden sich neuerlich Sinnfindung und Schönheitserlebnis.

Weder gibt diese Zeit auf die Frage nach Sinn eine einfache Antwort, noch ist die Landschaft ein fertiger Bildausschnitt. Nur indem wir tätig werden und uns nicht nur uns selbst zuwenden, sondern dem anderen Menschen, einer Sache, in deren Dienst wir uns stellen, der Natur, die wir mit uns zu versöhnen suchen, kann dies gelingen. Und so sehr ich sehe, wie wenig dies heute gemeinhin gelingt, in jenem Rahmen, den wir als spätmoderne, westliche Gesellschaft uns selbst setzen, so sehr bin ich der festen Überzeugung, dass es das Nächstliegende wäre – dass es nämlich an und in uns selbst liegt, dies zu erreichen.

► Von Bauten bewegt

Auf einer Reise in eine besondere Landschaft mit besonderen Menschen, war die erwähnte Landpartie bewegt von den aufgesuchten Bauten, besonders von der Krucka, die Thomas Bernhard 1971 auf dem Grasberg nahe dem Traunsee erwarb, als er auf der Suche nach einem Haus für Ingeborg Bachmann war. Bernhard war so vernarrt in das kleine, alte Bauernhaus, dass er es schließlich für sich selbst behielt.

Es liegt über dem Tal, vereinzelt, nur über einen steilen Waldweg erreichbar. Es liegt inmitten von Wiesen und vor einem Obstgarten. Gelangt man zum Haus, aus dem Wald, sieht man auf die gegenüberliegenden Berge und genießt in der Abgeschiedenheit eine strahlende Ferne. Das kann natürlich kein Modell sein für den Menschen von heute. Aber na-

türlich war Bernhard ein solcher – und als Schriftsteller hat er gewissermaßen die Aufgabe, scharf zu zeichnen, deutlich zu machen.

Wir Reisenden waren überzeugt von der Selbstverständlichkeit, mit der er sich dort schließlich eingerichtet hatte. Es stimmte. Es stimmte, weil er so vieles einfach sein ließ – beließ, wie er es vorfand. Jedem Veränderungs- und Optimierungsdruck abhold. Die erreichte Stimmigkeit war keine Tat willentlicher Gestaltung. Aber natürlich war sie das – doch zeichnet sich ihr Gelingen gerade dadurch aus, dass nicht sichtbar wurde, was ein Einzelner wollte. Zusammenhang, das haben wir am Nachmittag bei Bernhards kleinstem seiner drei Häusern auf dem Land erlebt. Das ist Landschaft: Schönheit durch das Zurücktreten der vielen versammelten Zwecke – Nahrung zu schenken, Wohnort zu sein, den Verkehr in sich aufzunehmen, ... – hinter das Ganze. Das Gesamte ist die Aufgabe.

Thomas Bernhard focht jenen Kampf, den wir alle fechten müssen. Er suchte nach der Schönheit der Dinge, um zu überleben. Er erkannte, dass sie mit seiner besonderen, zurückhaltenden Tat zusammenhängen und mit dem Glück eines tiefen Einverständnisses. Bernhard ist der moderne Mensch per se. Er schreibt: „Jeder braucht sein Thema. Darin soll er sich bewegen. Dann macht er

es auch gut. Vielleicht will man Mönch werden, Eisenbahner, Holzhacker. Zu den ganz einfachen Leuten möchte man dazugehören. Das ist natürlich so ein Irrtum, weil man nicht dazugehört. Wenn man ein Mensch ist wie ich, kann man natürlich nicht Eisenbahner oder Mönch werden. Ich war immer ein Einzelgänger.“

Ein Einzelgänger, dabei aber die Vorstellung des Einfachen, des Dazugehörigen, des Selbstverständlichen hegend. Neuerdings ein Paradox, dem wir schon am Anfang dieses Textes begegnet sind. Ein Paradox? Eine Aufgabe. Jeder muss diesen Weg für sich finden. Doch dieser Weg liegt in der Landschaft.

► Zum Autor

Albert KIRCHENGAST

... promovierter Architekturtheoretiker und Publizist, ist derzeit am Kunsthistorischen Institut der Max-Planck-Gesellschaft in Florenz tätig. Er wohnt im Südburgenland in einem hunderte Jahre alten Haus, das an einen Dorfplatz und an einen Wald angrenzt.

■ Thomas Bernhards Krucka auf dem Grasberg Foto: Harald Schmidtbauer



Pflegetätigkeiten im „Geschützten Lebensraums Wehoferbachwiese“

Die Wehoferbachwiese nördlich von Oberwart ist eine der wenigen noch erhaltenen Pfeifengraswiesen des südlichen Burgenlands mit einer Fülle interessanter Tier- und Pflanzenarten. Das Gebiet mit einer Größe von ca. 2,8 ha wurde 2010 nach langen und zähen Verhandlungen zum „Geschützten Lebensraum“ erklärt. Es handelt sich um eine Feuchtwiese mit so seltenen Arten wie Europa-Trollblume (*Trollius europaeus*; Rote Liste: Gefährdungsgrad 1), Langblatt-Blauweiderich (*Veronica longifolia*; RL 2), Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*; RL 2), Preußen-Laserkraut (*Laserpitium prutenicum*; RL 2), Sibirien-Schwertlilie (*Iris sibirica*; RL 2), Kümmelsilge (*Selinum carvifolia*; RL 2), Kriech-Weide (*Salix repens* subsp. *rosmarinifolia*; RL 2), Sumpf-Schafgarbe (*Achillea ptarmica*; RL 3), Grau-Kratzdistel (*Cirsium canum*; RL 3), Sumpf-Storchschnabel (*Geranium palustre*; RL 3) Teufels-

abbiss (*Succisa pratensis*; RL 3), Schlangen-Knöterich (*Persicaria bistorta*; RL 4), Sumpf-Schachtelhalm (*Equisetum palustre*), Sumpf-Ziest (*Stachys palustris*) – und zusätzlich findet man noch etliche für Feuchtflächen typische Seggen-Arten (*Carex* spp.). Auch die Fauna ist mit gefährdeten Schmetterlings- und Heuschrecken-Arten prominent vertreten. Erwähnt seien Gestreifte Zartschrecke (*Leptophyes albobittata*), Lauschschrecke (*Mecostethus parapleurus*), Roesels-Beißschrecke (*Metrioptera roeselii*), Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*) und Große Schiefkopfschrecke (*Ruspolia nitidula*). An Schmetterlingsarten findet man den Mädesüß-Perlmutterfalter (*Brentis ino*), den Kurzschwänzigen Bläuling (*Everes argiades*), den Großen Feuerfalter (*Lycaena dispar* – FFH-Art Anhang II, IV), den Dunklen Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling (*Maculinea nausithous* – FFH-Art Anhang II, IV), den

Großen Moorbläuling (*Maculinea teleus*), das Blaukernauge (*Minois dryas*) und vermutet wird auch der überaus seltene Lungenenzian-Ameisenbläuling (*Maculinea alcon*). Dass weitere gefährdete Tierarten unterschiedlichster Familien, wie Insekten, Käfer, Amphibien, Reptilien, Vögel usw. sich diesen Lebensraum erobert haben, sei zusätzlich erwähnt.

► Pflegemaßnahmen

In den Jahren vor der Unterschutzstellung wurde die Fläche leider nur unzureichend gepflegt, sodass sich Bestände amerikanischer Goldruten relativ stark ausbreiten konnten, deren Eindämmung in den letzten Jahren insbesondere von den Naturschutzorganen des Bezirks und von Mitgliedern der Bezirksgruppe des Burgenländischen Naturschutzbunds durchgeführt wurde. Auch die sukzessive Zunahme des Baum- und Strauchaufwuchses an einigen Stellen inmitten der Wiese stellte insofern ein Problem dar, da die Ausbreitungstendenz von Jahr zu Jahr zunahm. Es war daher dringend erforderlich, diesen Strauch- und Baumaufwuchs in einer zweitägigen Aktion mit zahlreichen Akteuren des Naturschutzes in den Griff zu bekommen. Die Schlägerungsarbeiten wurden von Naturschutzorganen, Mitgliedern des Naturschutzbunds und freiwilligen Helfern durchgeführt. Das anfallende Material konnte von einer autorisierten Firma zu Hackschnitzel verarbeitet werden. Die Wurzelstöcke wurden mit Hilfe eines Forstmulchers zerkleinert und eingeebnet, sodass die Feuchtwiesenfläche nunmehr durchgehend frei von strauch- und baumartigem Aufwuchs ist. Ein Dankeschön geht auch der Stadtgemeinde Oberwart für die Entfernung von



■ Großer Feuerfalter (links) und Große Schiefkopfschrecke

Fotos: Josef Weinzettl



■ Im Arbeitseinsatz – v. l. n. r.: Josef Weinzettl, Diethard Herold, Josef Wild, Franz Potzmann, Ernst Hegedüs, Silvia Strauch, Manfred Kainz, Roland Pfeiffer, Klaus Michalek, Hans-Georg Obermayr, Angelika Melkes

Betonklötzen, die – aus welchen Gründen immer – inmitten der Wiese in den Boden eingelassen waren.

Es war klar, dass erstens diese Arbeiten nicht unbemerkt blieben, und zweitens Anfragen kamen, warum man diese Schlägerungsarbeiten getätigt hat, wo doch gerade der Naturschutz für den Erhalt einer reich strukturierten Landschaft mit Baum- und Gebüschgruppen eintreten müsste. Das ist selbstverständlich nachvollziehbar, und es war uns bewusst, dass diese Kritik oder dieser Hinweis kommen würde. Selbstverständlich tritt der Naturschutz für den Erhalt der Vielfalt an Landschafts- und Lebensraumelementen ein – keine Frage. Im vorliegenden Fall allerdings sind andere Zielsetzungen vorrangig, wobei nebenbei erwähnt werden muss, dass das Schutzgebiet an zwei Seiten in der gesamten Länge von Bäumen und Sträuchern flankiert wird.

► Naturschutz ≠ Nichtstun

Biodiversität äußert sich allerdings auch darin, dass bestimmte Lebensraumtypen gemäß der FFH-Richtlinie hohen Schutzstatus haben und verpflichtend erhalten werden müssen (LRT-Code 6410 „Pfeifengraswiese auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden [*Molinia caerulea*]“). Und dies trifft eindeutig auf diese Pfeifengraswiese zu. Dazu gehört allerdings auch das Wissen um die Bedeutung dieses Areals und seines Erhaltungszustands.

Naturschutz wird von einigen Wenigen immer wieder mit „Nichtstun“ gleichgesetzt, wo jedweder Eingriff als Naturfrevel dargestellt wird. Gerade der Erhalt von Wiesenflächen, egal ob es sich um Feucht- oder Magerwiesen, Trockenrasen und dergleichen handelt, ist nur durch menschliche Eingriffe in Form von Pflege und Mahd langfristig gesichert. Es handelt sich nämlich um Lebensräume, die durch anthropogenen Einfluss in Form jahrzehntelanger Bewirtschaftung entstanden sind, und die, falls keine menschlichen Eingriffe stattfinden, innerhalb kurzer Zeit verbuschen und sich zu Wald entwickeln.

Natürliche Graslandschaften in Form von Wiesen im eigentlichen Sinn gibt es bei uns nicht. Wiesen sind Lebensräume, die durch Menschenhand entstanden sind. Von Natur aus baumfreie Flächen sind bei uns in Österreich nur dort vorhanden, wo es Hoch- und Niedermoore, alpine Matten, Lawinhänge, anstehende Felsformationen, Salzflächen und ständig wasserüberflutete Stellen entlang von Fließgewässern gibt, die ein Aufkommen von Bäumen und Sträuchern nur spärlich oder gar nicht zulassen.

► Habitatoptimierung

In unserem Fall stellt der Eingriff durch die Herausnahme des Baum- und Strauchaufwuchses in der Schutzfläche eine Habitatoptimierung dar, um sowohl den Lebensraumtypus zu erhalten als auch der einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt eine Überlebens-

chance zu sichern. Durch die stark zugenommene Verbuschung kam es nämlich nicht nur zu verstärktem Wasserentzug, der sich negativ auf die umliegende, an Feuchtigkeit gebundene Pflanzenwelt auswirkte, sondern auch zu Veränderungen des Bodenchemismus. Denken wir nur an die stickstoffbindenden Knöllchenbakterien, die in Symbiose mit gewissen Baumarten existieren. Sie tragen dazu bei, dass es zu einer verstärkten Nitratanreicherung im Boden kommt. Als Folge davon breitet sich eine Nitratflur aus, die die Leitarten der Feuchtwiese verdrängt und damit auch zu einer bedenklichen Entwicklung gefährdeter Tierarten führt. Dazu kommt, dass sich überlebensfähige Populationen gewisser Arten nur dann entwickeln können, wenn das Areal eine entsprechende Größe aufweist.

Wir sehen also, dass so manches im Naturschutz zwei Seiten hat. Und es ist wichtig, beide Seiten kennen zu lernen, denn nichts ist dem Naturschutz abträglicher als die Unkenntnis bezüglich des Biotopschutzes und seiner Zielsetzungen. Der Erhalt einzigartiger Biotoptypen muss uns genauso ein Anliegen sein wie die Bereitschaft, für eine reichstrukturierte Landschaft einzutreten – beides hat im Naturschutz oberste Priorität. Da kann es durchaus vorkommen, dass Maßnahmen auf kleinräumigen Flächen – vor allem in Schutzgebieten oder auf schutzwürdigen Arealen – dem Prinzip der Biodiversität zu widersprechen scheinen. ♦

Naturwaldinventar Burgenland

Das ELER-Projekt „Naturwaldinventar Burgenland“ wurde im Rahmen der Vorhabensart 7.6.1 „Studien und Investitionen zur Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des natürlichen Erbes“ ins Leben gerufen. Es wird zu 37 % durch das Land Burgenland und zu 63 % mit EU-Mitteln finanziert. Projektträger ist der Naturschutzbund Burgenland.



Ziel des Projekts ist die Erstellung eines landesweiten Naturwaldverzeichnisses, das naturnahe, durch forstliche Nutzung möglichst wenig beeinflusste Waldbestände von besonderer Bedeutung für den Ökosystem- und Prozessschutz umfasst. Diese Flächen werden im gesamten Burgenland gesucht und aufgenommen. Die Erhebungen sollen zumindest 125 Naturwaldbestände von möglichst vielen, im Burgenland natürlich vorkommenden Waldgesellschaften beinhalten. Jeder ausgewählte Bestand wird mit seinen Grenzkordinaten festgehalten und erhält eine Beschreibung mit Basisdaten: Bezirk, Gemeinde, Katastralgemeinde, Bestandsfläche, Seehöhe, Baumartenzusammensetzung, Alter,

Totholz, Betriebsart und Schutzkategorie nach dem Burgenländischen Naturschutzgesetz. Weiters erfolgt durch einen Biologen eine Beurteilung mit Angaben zur potenziell natürlichen Waldgesellschaft, zum Biotop- bzw. FFH-Lebensraumtyp einschließlich Erhaltungszustand, Störungen, vorgeschlagenem Schutzstatus, Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen, Vorkommen besonderer Arten sowie naturschutzfachlicher Wertigkeit und Bedeutung.

Die Begehungen und Kartierungsarbeiten in einem konkreten Waldstück dürfen nur mit vorweg erteilter Zustimmung des Eigentümers durchgeführt werden.

Das „Naturwaldinventar Burgenland“ soll als Entscheidungsgrundlage für die Auswahl von Waldbeständen, die zukünftig vom Waldeigentümer freiwillig, längerfristig und gefördert außer Nutzung gestellt werden sollen, dienen.

► Naturnaher Wald

Der naturnahe Wald wurde bisher wenig oder gar nicht forstlich bewirtschaftet. In ihm wachsen neben hohen, geradestämmigen Bäumen auch krumme und qualitativ minderwertige Exemplare. Gebrochene, absterbende oder bereits tote Bäume sind nichts Ungewöhnliches. „Totholz bietet für eine Vielzahl von Organismen (Tiere, Moose, Pilze) Lebensraum und bildet damit eine Schlüsselkomponente für die Biodiversität im Wald. Gleichzeitig ist es ein Kennzeichen natürlicher Entwicklung und damit ein wichtiger Indikator für Naturnähe.“

Totholz beherbergt besonders viele Insekten und Mikroorganismen. Vögel finden reichlich Nahrung und nisten hier gerne. Der Waldboden hat dank liegendem, langsam verrottendem Totholz mehr Humus. Die Wasserspeicherkapazität ist eine erhöhte. Die Kraut- und Strauchschicht kann sehr ausgeprägt sein. Im naturnahen Wald fühlt sich auch das Wild wohl und hat Deckung und Ruhe.

► Potenziell natürliche Waldgesellschaften

Als potenziell natürliche Waldgesellschaft wird eine Waldgesellschaft bezeichnet, die sich ohne menschliche Einflussnahme auf einem bestimmten Standort unter den gegebenen edaphischen und klimatischen Bedingungen einstellen würde. Die häufigste natürliche Waldgesellschaft des Burgenlands ist gemäß der Österreichischen Waldinventur der Eichen-Hainbuchen-Wald mit 48 % der Waldfläche, gefolgt vom Buchenwald mit 22 %. Der Bodensaure Eichenwald und der Kiefern-Stieleichenwald kommen auf jeweils 10 % der Waldfläche vor. Der Thermophile Eichenwald stockt auf 5 % und



■ Eichen-Hainbuchen-Wald



■ Flaumeichen-Wald (links) und Schwarzerlen-Wald (rechts)

der Auwald sowie der Schwarzerlen-Eschen-Wald auf je ca. 1 %. An letzter Stelle steht der Silikat-Kiefernwald.

► Flaumeiche (*Quercus pubescens*)

Die Flaumeiche ist eine typische, aber seltene Baumart des burgenländischen Weinbauklimabereichs. Den Flaumeichenwald findet man auf sonnigen, trockenen, kalkreichen Standorten, z. B. am Fuße des Leithagebirges. Der Flaumeichen-Buschwald kommt auf flachgründigen Extremstandorten vor und der Flaumeichen-Traubeneichen-Hochwald auf tiefergründigen Standorten.

Typisch für die Flaumeiche ist ihr krummer Wuchs, die dicke, längsrissige Borke, der tiefe Kronenansatz und eine Höhe von 10 bis maximal 20 Metern. Ihre Blätter sind eiförmig mit vier bis acht unregelmäßig abgerundeten Lappen, in jungen Jahren sowohl ober- als auch unterseits filzig behaart, später lediglich auf der Unterseite. Flaumeichen bilden eine lockere Krone, sodass viel Licht zum Boden durchdringt. Deshalb sind Wälder mit Flaumeichen auch

reich an Sträuchern und Kräutern. Die Flaumeiche ist ein Relikt aus Wärmezeiten, dem wir angesichts des sich abzeichnenden Klimawandels auch im Burgenland eine Zukunft geben sollten.

Mag.-Ing. Bernadeta LEITGEB
Leiterin des Projekts
„Naturwaldinventar Burgenland“
Naturschutzbund Burgenland
Joseph Haydn-Gasse 11
7000 Eisenstadt

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



■ Rotbuchen-Wald

Fotos: Bernadeta Leitgeb

Schützenswerte Lebensräume



Die Flächensicherung schützenswerter Lebensräume als wichtige Maßnahme zum Schutz der Natur und Erhalt der Biodiversität.

Der Naturschutzbund Burgenland setzt sich im Rahmen des FFH-Biotopschutzprogramms für den Erhalt und die Pflege von natürlichen und naturnahen Lebensräumen des Anhangs 1 der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie ein. Die dort gelisteten Lebensräume sind oftmals in ihrer räumlichen Ausdehnung (mittlerweile) so begrenzt, dass es schwierig ist, ihnen eine rechtliche Schutzkategorie zu verleihen. Allerdings leisten gerade sie als sogenannte Trittsteine einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung größerer Schutzgebiete und somit zum Erhalt der Biodiversität. Und nicht selten beherbergen sie eine Vielzahl an seltenen und gefährdeten Arten.

Mittels Freikauf oder Pacht hat der Naturschutzbund Burgenland 35 dieser wertvollen Flächen, verteilt auf das gesamte Burgenland, gesichert. Es handelt sich dabei um verschiedene Biotoptypen, allen voran Halbtrockenrasen und Feuchtwiesen, aber auch Streuobstwiesen, Serpentin-trockenrasen, Pfeifengraswiesen, Teiche u.a.m.

Das FFH-Biotopschutzprogramm wird über den Landschaftspflegefonds finanziert, einem Fördertopf der Landes-



■ Pfeifengraswiese, Kemeten

Foto: Josef Weinzettl

regierung für die Umsetzung von Maßnahmen im Bereich Naturschutz.

Zum Erhalt dieser Lebensräume und ihres typischen Arteninventars sind regelmäßige Pflegemaßnahmen notwendig. Diese werden von Expertinnen und Experten anhand der jeweiligen Naturschutzziele ausgearbeitet und von Landwirtinnen und Landwirten, Landschaftspflegerinnen und -pflegern aus der Region, aber auch mit Hilfe unzähliger Freiwilliger durchgeführt.

Die auch in diesem Jahr wieder gesetzten Flächenmanagement-Maßnahmen reichen von der

extensiven Beweidung über das Mähen bis hin zum Schwenden von Gehölzen und Entfernen von invasiven Neophyten.

Um nur einige Beispiele zu nennen, wurden auf der Fläche des Kleinhalfjochs in Stotzing nötige Pflegearbeiten durchgeführt, um dem Verbuschen des Halbtrockenrasens entgegenzuwirken und gleichzeitig gefährdete Rote-Liste-Arten wie den Kreuz-Enzian und den mit diesem in Symbiose lebenden Enzian-Ameisenbläuling zu schützen.

In Neckenmarkt wurde durch händisches Mähen zum Erhalt des größten und damit bedeutendsten Halbtrockenrasenkomplexes des Mittelburgenlands und seiner einzigartigen Fauna und Flora beigetragen.

In Kemeten stand die Pflege einer Pfeifengraswiese an, einer der gefährdetsten Wiesenlebensräume im Burgenland. Sie wurde gemäht und das Schnittgut abtransportiert, um zusätzlichen Nährstoffeintrag zu vermeiden.

Unter anderem hat sich der Naturschutzbund Burgenland dem Erhalt solch artenreicher, im Verschwinden begriffener Lebensräume verpflichtet.

Angela DEUTSCH, BSc



■ Begehung Kleinhalfjoch in Stotzing

Foto: Klaus Michalek



■ Im Vorfeld der JHV stellten Dr. Joachim Tajmel und DI Christian Holler den interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Ramsargebiet Güssinger Teiche (links) vor.

Foto: Klaus Michalek

NB Jahreshauptversammlung 2018

Am 12. Oktober 2018 fand in Güssing die Jahreshauptversammlung des Naturschutzbunds Burgenland statt.



Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gab es im Vorfeld der Generalversammlung die Gelegenheit, unter fachkundiger Führung von Dr. Joachim Tajmel und DI Christian Holler das Ramsargebiet Güssinger Teiche näher kennen zu lernen.

Wie jedes Jahr wurden die zahlreichen Gäste über die Tätigkeit des Naturschutzbunds Burgenland im vergangenen Jahr informiert. Derzeit sind wir mit der Abwicklung von acht verschiedenen, von EU und Land Burgenland geförderten Projekten zum Arten- und Lebensraumschutz betraut. Darunter die Artenschutzprojekte für Fischotter und Biber, in deren Rahmen die Bevölkerung bei Problemen mit diesen Arten von Experten informiert und beraten wird. Im neu eingereichten ELER-Projekt „Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und Monitoring für Fischotter im Burgenland“ soll binnen sechs Jahren geprüft werden, wie sich die Fischotterpopulation im Burgenland entwickelt hat.

Seit Herbst 2016 werden im Rahmen des Projekts „Naturschutzfachliche Beratung für Gemeinden“ durch Motivation und Bewusstseinsbildung Vertreter, Bedienstete und lokale Akteure in sämtlichen Gemeinden des Burgenlands für naturnahe Grünpflege- und Erhaltungsmaßnahmen im Bereich der Gemeindeverwaltungen angeregt und begleitet. Im Zuge des Projekts

wurde neben vielen anderen Naturschutzthemen der Pflege von Lebensräumen wie die Begleitvegetation an Bächen und Flüssen, an Wegen und Straßen, aber auch Feldgehölzen und Rainen, Streuobst- und Kopfbäumen große Beachtung geschenkt. Ein in enger Abstimmung mit Landesstellen und Organisationen aus den Bereichen Naturschutz, Straßenbau, Wasserbau, Landwirtschaft, Jagd und Gemeindevertretern erarbeitetes Handbuch gibt hier wertvolle Informationen zur Pflege.

Anfang 2018 wurde mit den ELER-Projekten „Gehölzneophyten in den Europaschutzgebieten Neusiedler See - Nordöstliches Leithagebirge und Zurndorfer Eichenwald“ und „Naturwaldinventar Burgenland“ begonnen.

Mit Unterstützung des Lebensmittelmarkts Hofer wurde ein Feuchtwiesenrenaturierungsprojekt in Gerersdorf und Punitz durchgeführt.

Zu den 2018 neu eingereichten Projekten im Rahmen der Ländlichen Entwicklung gehören „Business meets Nature – Ein Brückenschlag zwischen Unternehmen und Natur im Burgenland“, „Artenschutzinitiative Wechselkröte“, „Bestandsaufnahme, Bestandsentwicklung, Monitoring und Managementpläne für das Ziesel im Burgenland“.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes wird gemeinsam mit rund 20 weiteren Partnern die Zeitschrift *Natur & Umwelt im pannonischen Raum* herausgegeben.

Über das „FFH-Biotopschutzprogramm 2018“ wurden 35 Naturschutzflächen gepachtet und gepflegt. 22 Wiesengrundstücke und 6 Naturwaldzellen des Naturschutzbunds werden derzeit über ÖPUL gefördert. Es wurden 30 Exkursionen und Veranstaltungen mit Partnern durchgeführt, darunter die Outdoor-Ferienwochen mit spannenden Abenteuern für 5- bis 11-jährige Kinder in den Naturparken Rosalia-Kogelberg und Neusiedler See-Leithagebirge.

Die JHV endete mit einem informellen Vortrag über Ramsar in Österreich, gehalten vom Gemeinsamen Ländervertreter der Ramsar-Konvention in Österreich, DI Wolfgang Pelikan. Unter den Gästen waren neben dem Bürgermeister von Güssing, Vinzenz Knor, der Ehrenpräsident des Naturschutzbunds Burgenland, Mag. Hermann Frühstück, der Ehrenpräsident Prof. Dr. Dr. Eberhard Stüber und die Geschäftsführerin des Österreichischen Naturschutzbunds, Mag. Birgit Maier-Markart. Sie alle bedankten sich für die herausragenden Leistungen und die gute Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Burgenland.

Dr. Klaus MICHALEK

GF Naturschutzbund Burgenland

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Ein Trockenrasen – was ist das?

Nach zwei erlebnisreichen Jahren geht das Bewusstseinsbildungsprojekt „Buntes Burgenland – Trockenrasen erleben“ zu Ende. Zeit für ein Resümee.

„Eine schöne Wiese, wo viele wilde Blumen leben!“ „Wo viele Käfer leben und wo alles wild wachsen darf!“ Die Kinder, die am Projekt „Buntes Burgenland – Trockenrasen erleben“ (Projektträger: naturschutzakademie.at) teilnahmen, haben es mit allen Sinnen erlebt: Die Trockenrasen vor ihrer Haustüre sind Naturjuwelen!

Neun Schulen in ebenso vielen burgenländischen Gemeinden nahmen am Projekt, das vom Land Burgenland und der Europäischen Union gefördert wurde, insgesamt teil. Allein im Jahr 2018 waren es acht Klassen in fünf Projektschulen: die Volksschulen in Hornstein, Siegendorf, Zurndorf, Jois und Winden.

Das Trockenrasenjahr begann im April mit der Übergabe von Puppenhäusern. Die Kinder richteten sie gemütlich ein und kümmerten sich um die Kokons. Die vor ihren Augen schlüpfenden Kleinen Nachtpfauenaugen, Schwarzen Bären, Landkärtchen und Co. bereiteten den Kindern unvergessliche Erlebnisse. Sogleich erhielten sie klingende Namen, wie „Legenderi Mychip 3000“ oder „Blitz“. Die Kinder gingen mit einer wun-

derbaren Selbstverständlichkeit an die Lebewesen in der Natur heran: Was manche zuvor als „ekelige“ Insekten empfanden, ist ihnen richtig ans Herz gewachsen und hat Beschützerinstinkte geweckt.

Highlights waren die Projekt-tage am Trockenrasen. Äskulapnatter, Mordwanze, Ameisenlöwe, Fetthenne... lauter bis dato unbekannte Begriffe, die hier zum Leben erweckt wurden und nun mit Abenteuer assoziiert werden!

► Reine Bespaßung oder nachhaltiges Lernen?

Für ein Vorgängerprojekt mit der BOKU, an dem 428 Schülerinnen und Schüler zwischen 8 und 18 Jahren vor ihrer Haustüre Falter, Vögel, Wildbienen und Igel erforschten, wiesen die Projektbetreuer große Lerneffekte bei den Kindern nach: Das Interesse für, das Wissen über und die Einstellung zur Biodiversität waren im Projektverlauf stark angestiegen (*Kelemen-Finan et al. 2018*). Im aktuellen Trockenrasenprojekt wurden die Schülerinnen und Schüler nicht so systematisch befragt, aber derselbe Trend bestätigte sich: Zu Beginn des Pro-

jekts konnten die meisten Kinder zum Beispiel auf die Frage nach ihnen bekannten Schmetterlingen gerade mal den Zitronenfalter nennen, einige das Tagpfauenauge und ganz wenige noch andere Arten. Einen Heuschreck oder gar eine Schlange in freier Wildbahn hatten erstaunlich viele noch nie gesehen. Und am Trockenrasen vor der Haustüre waren auch viele noch nicht – oder nur im Rahmen von Schulausflügen.

Umso beeindruckender war das umfassende Wissen, das sie beim Trockenrasen-Quiz am Ende des Projekts unter Beweis stellten: Das kleine Nachtpfauenauge? Hat eine fette grüne Raupe, die am liebsten Kirschenblätter aus dem eigenen Garten frisst! Die Larve der Ameisenjungfer? Heißt natürlich Ameisenlöwe – und sieht in ihrem Sandtrichter ziemlich gefährlich aus! Und die Goldammer? Ist bei uns auch im Winter da! Man lernt eben am besten, wenn man Spaß hat, hingreifen darf und sich auch um was kümmern kann.

Außerdem bekamen alle Teilnehmenden eine Schulzeitung. Anna Geyer, Direktorin der Naturpark-VS Jois und der VS Winden: „Bei der heutigen Wanderung mit den „Windnern“ erklärten die Drittklässler (die Projektklasse, Anm.) ihren Mitschülern die Schmetterlingsarten. Das hat mich sehr ge-



freut und mir wieder die Wichtigkeit eurer Arbeit bestätigt.“

Umwelt-LRⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf überreichte allen teilnehmenden Schulen zum Abschluss Urkunden und war sowohl vom Wissen als auch von den kreativen, eigens für das Projekt einstudierten Aufführungen der Kinder zum Thema Trockenrasen sehr beeindruckt.

„Trockenrasengebiete sind wertvoller Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere und deshalb auch im besonderen Fokus des Naturschutzes. Ein großer Dank an die Schülerinnen und Schüler, aber auch an die Pädagoginnen und Pädagogen und Naturschutzexperten, die allesamt mit viel Begeisterung bei diesem Projekt dabei waren. Die Schüler können mithelfen, durch die Weitergabe des beim Projekt ‚Buntes Burgenland‘ erworbenen Wissens

an Geschwister, Freunde und die Familie, Trockenrasengebiete zu schützen. Kinder sind die wichtigsten Multiplikatoren für nachhaltigen Naturschutz“, betonte Landesrätin Eisenkopf.

► Feuchtwiesen entdecken

Ab Anfang 2019 geht es weiter mit dem Nachfolgeprojekt „Buntes Burgenland – Feuchtwiesen entdecken“! Wir freuen uns schon sehr auf die Zusammenarbeit mit den neuen Projektschulen in Gös-

sing, Lockenhaus, Markt Allhau und Stegersbach!

Zum Weiterlesen:

► Projekt-Homepage:

www.buntesburgenland.at

► Kelemen-Finan, J., Scheuch, M., Winter, S. (2018): Contributions from Citizen Science to science education (...), IJSE Vol. 17; download: www.naturschutzakademie.at

Julia KELEMEN-FINAN
Thomas HOLZER



naturschutzakademie.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Leithaprodersdorf ist Burgenland-Heckensieger

Im Rahmen der Kampagne NATUR VERBINDET rief der Naturschutzbund zum Pflanzen und Erhalten von vielfältigen Hecken und Gehölzsäumen auf und suchte die – im Sinne der Natur – schönsten Hecken im ganzen Land. Das „Ökoprojekt Leithaprodersdorf“ wurde für sein Biotopverbundsystem von fast 53 ha als Burgenland-Sieger ausgezeichnet.

Das „Ökoprojekt Leithaprodersdorf“ hat den Landessieg wahrlich verdient. Bereits im Jahr 2000 begann man im Rahmen eines der größten Grundumlegungsverfahren im Burgenland ein umfassendes Verbundsystem von Landschaftsstrukturen im Ausmaß von insgesamt fast 53 ha zu schaffen, wobei 28 ha neu angelegt wurden: Ausgehend von den Bedürfnissen der Landwirtschaft, wurden Flächen zusammengelegt, Windschutzgürtel und Wasserrückhaltebecken

errichtet, Gräben und Bäche mit Saumstrukturen versehen. So verbesserten sich nicht nur die Rahmenbedingungen für die Bewirtschaftung, sondern vor allem auch der Wert der Kulturlandschaft. Ein Netz von fast 15 km an Hecken und Bodenschutzanlagen wurde neu angelegt, fast 30 km Bachränder und Gräben bepflanzt. Damit finden hier viele Insekten und Tiere, wie Rebhuhn, Feldhase und Co., einen idealen Lebensraum.

Die Landwirte betreuen und pflegen diese für die Natur so wertvollen Strukturen der Kulturlandschaft im Rahmen einer Erhaltungsgemeinschaft.

Voraussetzung für die Schaffung eines Verbundsystems dieser beeindruckenden Dimension ist natürlich eine gute fachliche Planung und der intensive Kontakt mit den Grundbesitzern. Dass es den Projektträgern vor Ort gelungen ist, alle Fördermittel auszuschöpfen und auch Grund anzukaufen, war ebenfalls entscheidend für die Umsetzung.

„Das Ergebnis unserer Grundzusammenlegung zeigt, dass Ökonomie und Ökologie unter einen Hut gebracht werden können“, zeigt sich Projektleiter DI Dr. Leopold Cecil stolz auf das erreichte Ziel (Bild unten: Preisverleihung in Illmitz). ♦



Schilfbewirtschaftung am Neusiedler See



Esterhazy

Lebensgrundlage für Mensch und Tier –

eine Tradition mit Konfliktpotential.

Der Schilfgürtel des Neusiedler Sees ist mit insgesamt rund 18.000 ha (Österreich und Ungarn) nach jenem des Donaudeltas, der zweitgrößte zusammenhängende Schilfbestand Europas. Er bedeckt mehr als die Hälfte der Seefläche, wobei die bedeutendsten Schilfbestände außerhalb des Nationalpark-Gebiets am Westufer des Neusiedler Sees liegen. Das Schilf bietet kostbaren Lebensraum für eine Vielzahl von Tierarten. Vor allem für seltene Vogelarten, wie den Mariskensänger, den Drosselrohrsänger oder das Kleine Sumpfhuhn stellt er ein Habitat von internationaler Bedeutung dar.

Schon seit jeher wird das Schilfrohr des Neusiedler Sees außerdem von Grundeigentümern genutzt und bewirtschaftet. Für viele war der Verdienst daraus lange Zeit Lebensgrundlage, denn das wertvolle Schilfrohr

fand insbesondere früher vielerlei Verwendung – als Beifutter und gleichzeitig als Einstreu für den Viehbestand, zum Dachdecken sowie als Baustoff von Scheunen und Zäunen.

► Schwere Arbeit – gestern wie heute

Heutzutage wird das hochqualitative Schilf hauptsächlich als Dachdeckerschilf genutzt und primär in die Niederlande und nach Deutschland exportiert, denn es wird für seine besondere Dauerhaftigkeit durch den standortbedingt hohen Silikatgehalt hoch geschätzt. Die Zahl der Schilfschneidebetriebe ist seit dem 19. Jahrhundert stark gesunken und nimmt weiterhin ab, denn die internationale Konkurrenz überschwemmt den Markt mit „Billig-Schilf“ – vor allem aus China.

Was seinerzeit im 19. Jahrhundert mühselig vom Boot bzw. von

der Eisfläche aus mit Holzgeräten wie „Rohrsense“ und „Stoßschlitten“ bewältigt werden musste, ist mittlerweile weitestgehend mechanisiert. Doch die Schilfbewirtschaftung bleibt auch heutzutage schwere (Saison-)Arbeit unter oft ungünstigen Bedingungen: Für den Schilfschnitt sind Spezial-Erntemaschinen von Nöten, die so auf dem Markt praktisch nicht vorhanden sind. Viele Betriebe nutzen deshalb eigens entwickelte und modifizierte Maschinen wie zum Beispiel umgebaute Pistenraupen. Darüber hinaus ist der Zeitpunkt der Ernte stark witterungsabhängig, denn oft ist der Schilfschnitt nur bei genügend starker Eisdecke möglich.

► Wärmere Winter – neue Probleme?

Doch angesichts des Klimawandels bleiben starke Eisdecken am Neusiedler See immer häufiger aus und so wird der ideale Zeitrahmen der Ernteperiode kürzer und kürzer. Oft müssen Schilfschneidebetriebe deshalb auch bei nicht vorhandener Eisdecke ins Schilf. Zwar ist der Bodendruck einer Erntemaschine durch diverse technische Vorkehrungen, wie zum Beispiel Ballonreifen und Luftkissen, auf die gesamte Auflagefläche gerechnet um vieles geringer als die eines Menschen, trotzdem besteht seit kurzem die Vermutung, dass womöglich vor allem das mehrmalige Befahren der Flächen zu Schäden an den Schilfwurzeln (Rhizomen) führen kann. Auch das Eindringen von Wasser in Schilfhalme durch ein zu kurzes Abschneiden der Halme kann zum Absterben der Pflanzen und so in Folge zu langfristig geschädigten, offenen (Wasser-)Flächen führen.

Die genaueren Umstände des



■ Schilfschneider Markus Brunner, Bernhard Kohler (WWF), Landesrätin Astrid Eisenkopf, Erwin Nemeth (Birdlife) und Matthias Grün (Esterhazy Betriebe)

Foto: © BLMS

stellenweisen Rückgangs des Schilfs sind jedoch noch nicht bekannt – auch natürliche Ursachen sind nicht auszuschließen.

► Innovative Lösungen

Da gegenüber dem Schilfgürtel als Natura 2000-Teilgebiet eine europarechtlich strenge Erhaltungsverpflichtung besteht, sind Grundeigentümer, Naturschützer und Schilfschneidebetriebe nun gleichermaßen bemüht, schonende Erntepraktiken für den Schilfschnitt zu finden. In dem mit 300.000 Euro dotierten EU-Förderprojekt „Entwicklung nachhaltiger Schilferntemethoden und Monitoring – Schilfgürtel Neusiedler See“ arbeiten der WWF und Birdlife in enger Kooperation mit dem Land Burgenland, den Esterhazy Betrieben und den Schilfschneidebetrieben an einer gemeinsamen Lösung. Ziel ist es, die genauen Ursachen für den örtlich festzustellenden Rückgang des Schilfs herauszufinden und optimale Schilfschnitttechniken zu identifizieren. Dazu werden über die Projektlaufzeit hinweg, auf ausgewählten Testflächen, verschiedene Schnittmethoden erprobt und verglichen. Mittels der Auswertung von Luftbilddaufnahmen und Untersuchungen am Boden sowie einem Monitoring der Vogel- und Amphibienfauna soll außerdem ein möglichst umfassendes Bild über den Zustand des Schilfgürtels am Neusiedler See erfasst werden.

► Schilfschnitt ist Landschaftspflege

Eine enge Zusammenarbeit und stetige Abstimmung mit den Schilfschneidebetrieben ist dafür Grundvoraussetzung – denn der Schilfschnitt ist gerade im Natura 2000-Gebiet wichtiges Landschaftspflegeelement. Er ist notwendig, um ein abwechslungsreiches Mosaik aus Jung- und Altschilfflächen zu schaffen und zu erhalten, da zahlreiche Vogelarten genau dieses Schilf-Mosaik brauchen. Zusätzlich beugt räumlich abgestimmter, nachhaltiger Schilfschnitt auch der Überalterung des Schilfbestands vor, was einigen seltenen Vogelarten



■ oben: Schilferntemaschine

Foto: © J. van Hoorne, Schilfdachdecker und -schneider

■ unten: Schilf ist ein bestimmendes Element des Neusiedler Sees

Foto: © Esterhazy / Andreas Hafenscher



zugutekommt. Der Mariskensänger und das Kleine Sumpfhuhn bevorzugen zum Beispiel fünf bis 30 Jahre altes Schilf – wird das Schilf allerdings älter, sinken deren Bestände angesichts der suboptimalen Lebensräume.

► Erfolgreicher Projektstart

Im Sommer dieses Jahres fanden bereits die ersten Kartierungen von seltenen Vogelarten, wie Rohrdommel und Drosselrohrsänger statt. Anfang Oktober folgte dann der erste Auftakt-Workshop, an dem Naturschützer, Schilfschneider sowie Grundbesitzer gemeinsam oben genannte Projektziele besprochen und sich zur praxisnahen Durchführung der Testschnitte beraten haben. Alle

Teilnehmer, besonders die Schilfschneidebetriebe, zeigten sich trotz engem zeitlichen als auch finanziellen Spielraum um eine umfassende Lösungsfindung sehr bemüht. Die Beteiligten sind zuversichtlich, durch dieses dreijährige Projekt einen gemeinsamen Weg zu finden, der ein nachhaltiges Bewirtschaften und gleichzeitiges Bewahren des einzigartigen Lebensraums Neusiedler See Schilfgürtel langfristig ermöglicht.

Kontakt und Informationen:

Esterhazy Betriebe
A-7000 Eisenstadt
Esterházyplatz 5
+43 2682 63004
www.esterhazy.at
www.pannatura.at



■ rechts: die Jost-Mühle
■ unten: ein Lebkuchenhaus entsteht

Foto: © Naturpark Raab / Marousek



Belebung der alten Jost-Mühle

Heuer hat der Naturpark Raab unter anderem ein besonderes Augenmerk auf die Belebung der Jost-Mühle gelegt. Hier wurden neue Ideen, aber auch Althergebrachtes aufgegriffen und versucht, interessant zu präsentieren und Neugier zu erwecken.

So gab es z. B. das 1. Anglertreffen, wo sich Angelfreunde über Angelruten, Angelhaken & mehr informieren konnten. Es wurden auch Produkte präsentiert und Anglerbedarf zu Flohmarktpreisen angeboten.

Im Rahmen der Naturerlebnistage fand eine Station des ORF-Familienerlebnistags bei der Jost-Mühle statt. Dort konnten Kinder Brötchen backen und im Obergeschoß der Mühle gab es Schattenspiele, die die Kinder der VS Minihof Liebau mit Erlebnislehrerin Eveline Schlager einstudierten und den Besuchern im Zwei-Stundentakt vorführten.

Außerdem wurde eine Fotosafari im Naturwinkel Saufuß und bei der Jostmühle durchgeführt, wo man Momentaufnahmen und Schnappschüsse unter der Anleitung von Helmut Gaal, Obmann des Fotoklubs „die bildermacher“ der Naturpark-Gemeinde Weichselbaum machte.

Maiwipfelwandern und Maiwipferlsaft ansetzen war ebenfalls eine Aktivität, die heuer erstmals angeboten wurde. Mit Kräuterpädagogin Margreth Custardoy-Stefanelli wurden die Wipferln und Spitzwegerich im nahen Wald gesammelt und damit ein Hustensirup zubereitet.

„Vatertag ist Männertag – Kinoerlebnis anno dazumal“: Einen Tag vor dem Vatertag konnte man einen Kinoabend wie in alten Zeiten in der Mühle genießen. Bei einem actionreichen Western aus guten alten Zeiten, einer kleinen Bierverkostung mit Grazer Bier und erlesenen Weinen aus der Region wurde es für alle Besucher ein spannendes Erlebnis.

Wer schon immer mehr über die verschiedenen Getreidearten wissen wollte, wurde bei der Wanderung „Woazrebler & Heidensterz“ von Eveline Schlager bestens informiert. Zum Abschluss gab es eine hausgemachte Schwammerlsuppe mit einem guten Heidensterz. Das Rezept dazu konnte man mitnehmen.

Kreatives gestalten mit Naturmaterialien konnte man mit Monika Krois. Mit ihr sammelten wir in den umliegenden Äckern und Wäldern Naturmaterialien, die dann zu wunderschönen Kränzen verarbeitet wurden.

Am letzten Novembertag konnten Kinder ein Lebkuchenhaus bauen. Andreas Novy lieferte die Vorlagen und den Teig. Unter seiner Anleitung wurde der Teig ausgewalkt, zugeschnitten, gebacken, verziert und zusammengebaut. Die Kunstwerke konnten ebenfalls mitgenommen werden.

Kekse backen mit Andreas stand ebenfalls auf dem Programm. In einer kleinen Gruppe von 12 Personen konnte man sich während dem Ausstechen, Backen, Verzieren und Zusammenkleben Tipps und Tricks holen.

„Lohn“ für jeden Teilnehmer war ein Kilo Mehlspeise, die mit nach Hause genommen werden konnte, um auch seine Lieben probieren lassen zu können.

Für das Jahr 2019 werden derzeit Ideen gesammelt. Entsprechende Termine dazu finden Sie in unserem Veranstaltungskalender, der Anfang März veröffentlicht werden wird und auf Wunsch gerne übermittelt wird – Kontaktdaten siehe unten.

**Terminkalender,
Informationen und Tipps**
Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstraße 4
A-8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at



Paradiesfrühling mit Wein & Co.



Der Paradiesfrühling 2019 findet im Südburgenland statt – genauer gesagt von 3. Mai bis 2. Juni. „Zutaten“ sind der Weinfrühling, der Uhdlerfrühling, die Paradiestage, die Sonderausstellung „Güssinger Burghochzeit“ u. v. m.: Komm' erleben! Komm' genießen!

Adam und Eva wären vor Neid geplatzt, denn wer bei uns kostet, weiß, wie das Paradies wirklich schmeckt. Das Südburgenland ist unser Himmel auf Erden und wir laden Dich herzlich ein, es zu entdecken!

► Weinfrühling Südburgenland

Von 3. bis 5. Mai 2019 findet der bereits für viele Weinliebhaber zum Fixpunkt gewordene Südburgenländische Weinfrühling statt. Am 3. Mai gibt es zur Eröffnung im Gasthaus Wurglitz in Großpetersdorf eine Galaveranstaltung mit der Verleihung der Weintrophy für den besten Welschriesling, den besten Blaufränkisch Klassik und den besten Blaufränkisch Reserve. 4-Gang-Menü inklusive Weinbegleitung beginnt um 18.30 Uhr. Bereits um 17.30 Uhr stehen alle nominierten Weine zur Verkostung bereit. Anmeldung unter office@weinidylle.at oder Tel. 03324/6318 erforderlich.

Am 4. und 5. Mai haben dann wieder mehr als 60 Weingüter im ganzen Südburgenland ihre Kellertüren geöffnet. Freuen Sie sich schon einmal auf diese mittlerweile traditionelle Veranstaltung.

► Uhdlerfrühling in Heiligenbrunn

Am Samstag, dem 11. Mai erwacht das Kellerviertel Heiligenbrunn endgültig aus seinem Winterschlaf. Im Kellerviertel Heiligenbrunn steht alles im Zeichen des „Uhdlerfrühling 2019“.

Entlang der idyllischen Kellergasse warten die besten Weine der Uhdler-Selektion, zusammen mit regionalen Schmankerln und bäuerlichem Handwerk – untermalt von zünftiger Musik. Auch die Schaukeller des Weinbau- und Kellervereins stehen für Führungen offen. Die alten Keller veranschaulichen deutlich die Technik des Stroheckens und geben Einblick in die seinerzeitige Weinherstellung.

► Güssinger Burghochzeit

Jeweils am Sonntag, dem 12. und dem 26. Mai, von 10 bis 16 Uhr kann auf Burg Güssing die Sonderausstellung „Güssinger Burghochzeit“ besichtigt werden. Es warten geradezu paradiesische Köstlichkeiten und Vorträge sowie ein attraktives Kulturprogramm auf der Hochburg.

Mittags wird im Burgrestaurant ein traditionelles südburgenländisches Hochzeitsmenü serviert. Dafür ist eine Anmeldung unter Telefon 03322/42579 erforderlich.

► Paradiestage Südburgenland

Ein ganzes Wochenende lang, exakt am 18. und 19. Mai 2019 öffnen die 40 Mitgliedsbetriebe der Paradiestage Südburgenland ihre Türen für Dich, zeigen Dir, wie man Regionalität wirklich lebt und was es dafür braucht. Den Unterschied, den muss man nämlich spüren. Und schmecken. Und erleben. Und das meinen wir nicht nur wörtlich, sondern echt!

Deshalb kann man an den *Erlebnis Paradies Tagen* am 18. und 19. Mai seine eigene Schokolade zaubern, Back- und Kochkurse absolvieren, die kleine Kaffeeschule besuchen, die Landmatura nachholen oder regionale Produkte so lange verkosten, bis man den wirklich wichtigen Unterschied schmeckt. Denn: Jeder Betrieb ist so einzigartig wie das Südburgenland.

Kontakt und Informationen:

Naturpark in der Weinidylle
7540 Moschendorf, Weinmuseum 1
Tel. +43 (0) 3324 6318
info@naturpark.at

Linktipps:

www.erlebnisparadies.at
www.paradiesfruehling.at
www.weinidylle.at
www.burggussing.at



■ **Erstklassiger Wein aus dem Südburgenland spielt eine Hauptrolle beim Paradiesfrühling 2019**

Foto: Naturpark in der Weinidylle



■ oben: Schülerinnen und Schüler der Tourismusschule Oberwart beim Bau eines Weidenzauns

■ rechts: Aufmerksame Zuseher beim Korwatsch flechten; und fleißige Sammlerinnen von Wacholderbeeren



Aktionen und Kooperationen

► Altes Handwerk und Brauchtum

Die alten Traditionen „Adventkranz binden“ und „Korwatsch flechten“ lässt der Verein Naturpark Geschriebenstein Rechnitz jährlich aufleben. Zahlreiche Frauen und Kinder trafen sich zu diesen gemeinsamen, vorweihnachtlichen Erlebnissen. Auch köstliche Kekse wurden dabei gebacken. Unter fachkundiger Leitung von Beate Portschy-Ecker entstanden wunderschöne Adventkränze.

Der Bezug zu Heimat und Brauchtum soll auch den Kindern näher gebracht werden. So lassen schon die ganz Kleinen beim Vanillekipferl backen und Korwatsch flechten unser Brauchtum aufleben.

► Schülerinnen und Schüler helfen im Naturpark

„Das touristische Angebot der Region hautnah erleben und aktiv mitgestalten“ – unter diesem Motto steht die Kooperation der Tourismusschule der HBLA Oberwart mit dem Naturpark Geschriebenstein.

Bei herrlichstem Herbstwetter setzten 46 Schülerinnen und Schüler der 1. und 2. Jahrgänge dieses Zusammenarbeit in die Tat um. Das Resultat kann sich sehen lassen: Es entstand ein Weidenzaun, zwei Hochbeete wurden aufgestellt und der Kräutergarten wurde winterfest gemacht. An-

re Gruppen legten Hand an den Pizzaofen oder bereiteten weitere Bepflanzungen vor.

Die Zusammenarbeit von Tourismusschule und Naturpark ist auf längere Sicht angelegt: Bereits im Früherbst erwanderte die Maturaklasse den Geschriebenstein unter kundiger Begleitung des Naturpark-Obmanns Engelbert Kenyeri. Für das Frühjahr 2019 stehen weitere Arbeitseinsätze der Tourismusklassen auf dem Plan, um das Gestalten von touristischen Angeboten praxisnah zu erfahren.

► Naturpark verwurzeln

Unter dem Projekt „Verwurzele deinen Naturpark“ wurden von den Kindern der Nachmittagsbetreuung der Neuen Mittelschule Rechnitz gemeinsam mit dem Naturpark Geschriebenstein Rechnitz Kastanien und Wacholderbeeren gesammelt.

Im Zuge des Projekts sollen in den burgenländischen Naturparks zwei bis drei besonders charakteristische Gehölzarten pro Naturpark ausgewählt, Früchte von wildwachsenden Beständen dieser Arten besammelt, das Saatgut aufbereitet und die Nachkommen als Jungpflanzen herangezogen werden. Schließlich sollen die vermehrten kleinen Gehölzpflanzen im Zuge von Events an die Bevölkerung der Naturparkgemeinden abgegeben und in Gärten und

freier Natur verwurzelt werden.

Der Naturpark Geschriebenstein Írótkő hat sich die folgenden drei Gehölzarten ausgesucht:

- **Kastanie**
- **Wacholder**
- **schwarze & weiße Maulbeere**

Das Projekt läuft von 2018 bis 2020 und hat die Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit über den Wert der Biodiversität in den Naturparks zum Ziel.

► Veranstaltungen im Naturpark

- **27./28. April 2019:** Pannonische Naturerlebnistage – Moonlight Wine Walk, Kanusnuppertag
- **1. Mai 2019:** Frühstück im Grünen. Treffpunkt: 8:30 Uhr Naturparkbüro
- **11. Mai 2019:** Musikalischer Gipfelsturm; Start aus allen Naturparkgemeinden
- **29. Juli – 2. August 2019:** Erlebnisreiche Woche für Kinder
- **31. August 2019:** Geschriebenstein Roas; Start: 6:30 Uhr beim Feuerwehrhaus Rechnitz
- **23. November 2019:** Altes Brauchtum & Handwerk; Treffpunkt um 14 Uhr beim Schulungshaus Rechnitz

Kontakt und Informationen:

Naturpark-Informationsbüro
A-7471 Rechnitz, Bahnhofstr. 2a
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at

Erfolgskonzept Naturparkschule



Das Konzept der *Naturpark-Schule* wird in Österreich bereits seit dem Jahr 2009 mit großem Erfolg und Engagement umgesetzt. Es hat sich in den wenigen Jahren seines Bestehens als ausgesprochen erfolgreiches und nachhaltiges Modell der Zusammenarbeit zwischen Naturpark und Schule bewährt, mit dessen Hilfe dem Bildungsauftrag eines Naturparks hervorragend Folge geleistet werden kann.

► Osnovna škola Kalištrof Volksschule Kaisersdorf

„Wir sind eine zweisprachige Volksschule, in der den Kindern neben Kroatisch als Zweitsprache auch Englisch als Fremdsprache vermittelt wird.“ Die VS Kaisersdorf bietet den Schülern eine Vielzahl von Aktivitäten im Laufe eines Unterrichtsjahres an. „Unseren Kindern Biodiversität zu vermitteln ist uns sehr wichtig“, betont Mag.^a Elvira Heisinger, die seit 2016 an der VS Kaisersdorf mit ihren zwei geführten Klassen und 24 Schülerinnen und Schülern als Schulleiterin tätig ist.

► Naturkunde am Fischteich

Die erste Einheit Naturkunde und Ökologie im September verbrachten die Schülerinnen und Schüler der VS Kaisersdorf am heimischen Fischteich. Dort angekommen, wurden die Regeln sowie das Verhalten am Teich besprochen, bevor es an das Herstellen des Köders ging.

Nachdem die Angel ausgeworfen wurde, warteten die Schülerinnen und Schüler gespannt auf das Anbeißen des ersten Fisches. Gleich drei Fische konnten gefangen und mit dem Kescher aus dem Wasser gezogen werden. Die Freude bei den Kindern war riesig. Markus Grubits, stellvertretender Obmann des Fischervereins Kaisersdorf, besprach mit den Schülern die Merkmale eines Fisches und stellte verschiedene heimische Fischarten vor, bevor es an die Besichtigung der neuen Fischerhütte ging. Es war ein ruhiger und spannender Nachmittag am Kaisersdorfer Fischteich, der sicher noch länger in Erinnerung bleiben wird.

► Insektenhotel

In der zweiten Einheit Naturkunde und Ökologie befüllten die Schülerinnen und Schüler der VS Kaisersdorf ein Insektenhotel mit gesammelten Naturmaterialien. Dieses bekommt einen besonderen Platz auf der Naturinsel im Schulgarten. Schülerinnen und Schüler arbeiteten an diesem Projekt einen ganzen Nachmittag lang. Die größte Herausforderung war die Suche nach passenden Naturmaterialien, denn die Insekten sollen sich schließlich in ihrem Hotel auch wohlfühlen. Auch die richtige Anordnung der Materialien war nicht einfach. Die Kinder hatten großen Spaß beim Befüllen des Hotels.

► Biodiversität in Weingraben

In der Naturpark-Gemeinde Weingraben wurde zwecks Bearbeitung relevanter Themen ein Naturpark-Ausschuss gegründet.

Dieser setzt sich aus Gemeinderätinnen und -räten, interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowie dem Bürgermeister zusammen und entwickelt jährliche Arbeitsschwerpunkte.

Im Jahr 2016 wurde als Jahres-schwerpunkt die Errichtung eines Insektenhotels sowie die Umstellung des Pflegemanagements der Kirchenwiese auf sektorales Mähen ausgewählt.

Realisiert wurde das Projekt von ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde, wobei sich sowohl die Betreuerinnen und Betreuer sowie die Kinder des Naturpark-Kindergartens als auch engagierte Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinde Weingraben beteiligt waren.

Darüber hinaus verfolgt das Engagement hinsichtlich Naturpark folgende Ziele:

- Naturpark-Themen und Biodiversität für die Bevölkerung, für Jugendliche und besonders für Kinder „sichtbar“ machen.
- Sensibilisierung für Naturpark-Themen mitten im Ortszentrum, damit Biodiversität „wahrgenommen“ werden kann und „gesehen“ wird.
- Einbindung aller Generationen, besonders des Kindergartens.

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8
F + 43 (0) 2618 5211-9
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at





Eine gelebte Naturpark-Idee



Der Welterbe-Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge tritt mit seinen Aktivitäten fest in die Fußstapfen des Naturpark-Vordenkers Alfred Toepfer.

Der Hamburger Kaufmann und Reeder Dr. h.c. Alfred Toepfer forderte bereits 1956, also sechs Jahre vor der Gründung des ersten Naturparks in Österreich, in Deutschland die Ausweisung von Schutzgebieten, die in besonderer Weise die Begegnung des Menschen mit der Natur, das Erfahren und Erleben der Schönheit von Natur und Landschaft ermöglichen sollten.

► Mit den und für die Menschen

In diesen Gebieten sollten Naturschutz und Erholung keine Gegensätze, sondern einander zu beiderseitigem Nutzen ergänzende Belange darstellen.

Aufgabe des Naturparks ist es, die Landschaft mit ihren Natur- und Kulturschätzen, mit den Menschen und für die Men-

schen zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln.

Die Naturparkverwaltung tut dies in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Partnern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie in enger Abstimmung mit benachbarten Naturparks.

Zum Selbstverständnis des Naturparks gehört das Bestreben, den Schutz und die Nutzung von Natur und Landschaft miteinander zu verbinden, eine Balance zwischen intakter Natur, wirtschaftlichem Wohlergehen und guter Lebensqualität zu erzielen. Insofern fühlt sich der Naturpark der nachhaltigen Entwicklung der ländlichen Region in besonderer Weise verpflichtet.

Ein weiteres zentrales Anliegen ist die Entwicklung eines natur- und landschaftsbezogenen Tourismus, bei dem die Familienfreundlichkeit einen hohen Stellenwert besitzt. Darüber hinaus bemüht sich der Naturpark um die Schaffung von Verständnis und Akzeptanz für den Naturschutz sowie die Förderung der regionalen Identität als Garant für die nachhaltige Entwicklung der Region.

► Natur- und Kulturlandschaft

Das Leithagebirge mit den vorgelagerten Erhebungen Hackelsberg und Jungerberg, mit

seinen Waldbeständen, Waldrandbiotopen, Trockenrasen, Weingärten und Streuobstwiesen, sowie die angrenzenden Seewiesen, der Schilfgürtel und die freie Seefläche bieten auf vergleichsweise kleiner Fläche eine außerordentliche Vielfalt an Lebensräumen für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten.

Es ist dies nicht nur ein natürliches Phänomen aufgrund des Zusammentreffens mehrerer pflanzengeographischer Gebiete, sondern vor allem auch Folge der Kultivierung der Landschaft durch den Menschen.

Nachweislich war das Seeufer bereits ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. besiedelt. Seither prägten unterschiedlichste Völker die Region, darunter Kelten, Römer und Hunnen. Bis in die Gegenwart entstand so die einzigartige Kulturlandschaft, wie wir sie heute kennen, schätzen und schützen.

Kontakt und Informationen:

Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge
Haus am Kellerplatz
Am Kellerplatz 1, 7083 Purbach
Öffnungszeiten: täglich, 9 – 19 Uhr

Telefon +43 (0) 2683 5920

Fax +43 (0) 2683 5920 4

info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at

Symbol: Begehbare Nistkästen

Ein echter Hingucker: Im Rahmen des Künstlerprojekts „Von der Natur – für die Natur“ wurden im Naturpark Rosalia-Kogelberg acht überdimensionale, knallrote Nistkästen aufgestellt. Sie sind ein auffälliges Symbol für die bedrohte Natur.



Was macht denn dieser riesige Nistkasten da?

Es ist nunmal das Wesen von Kunstwerken, dass sie Fragen aufwerfen und Antworten bzw. daraus ableitbare Möglichkeiten anbieten.

Bei dieser begehbaren Skulptur des 1960 geborenen Künstlers Josef Bernhardt etwa ist es die Chance, die Welt einmal aus der Vogelperspektive zu betrachten. Wer hineingeht in den begehbaren Nistkasten, wird vielleicht verstehen, was gemeint ist.

Was erlebe ich, wenn ich durch das „Einflugloch“ von innen nach außen spähe und diese Position auf mich wirken lasse? Wie nehme ich die Welt von hier aus wahr?

„Das Eintreten in den Nistkasten mag auf den ersten Blick absurd erscheinen“, meint der Künstler dazu, „aber vielleicht kann das Hineinschlüpfen in eine andere Identität auch zum Hinterfragen eingeschlagener Wege und größerer Toleranz gegenüber anderen Lebenskonzepten führen.“

Ausgehend von diesem Konzept wurde auf der Rückseite jedes Nistkastens eine Informationstafel angebracht, auf der ein im Naturpark vorkommender Vogel dargestellt und beschrieben wird. Somit kommt der Naturpark seinem so wichtigen Bildungsauftrag nach, und so wie der Titel „Von der Natur – für die Natur“ schon sagt: Von der Natur kommen wir und es ist deshalb unsere Aufgabe, es muss unser ständiges Bemühen sein, uns für sie einzusetzen. Diese Gedanken

auch an die nächste Generation, an unsere Kinder, weiterzugeben, ist ein wesentlicher Teil dieses Projekts.

Weiters – und das sollte man nicht vergessen – ist dieser Nistkasten eine Art von Wahrzeichen für alle Naturparkmitglieds-gemeinden und kann neben dem bestehenden Logo, der Zwergohreule, auch eine andere Ebene abdecken: So steht die Zwergohreule für den Ursprung der Natur

und der Nistkasten für das Bemühen des Menschen, den Vögeln Ersatzbrutmöglichkeiten anzubieten, und somit für die Hege und Pflege unserer Natur.

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro

Baumgartnerstraße 10

A-7021 Drassburg

Telefon +43 (0) 664 4464116

naturpark@rosalia-kogelberg.at

www.rosalia-kogelberg.at





■ oben und unten: Volunteering-Aktion im Bereich Seevorgelände bei Weiden

Fotos: Archiv NP, FHNP, NuP Raab

Tageseinsatz für die Natur

Volunteering-Aktion in PaNaNet-Gebieten



Im Netzwerk der westpannonischen Natur- und Nationalparks, PaNaNet, liegen die unterschiedlichsten Lebensräume, von Seen über Tieflandflüsse bis hin zu Trockenrasen, Salzlacken und Niedermooren. Ein Problem eint jedoch die westungarischen und burgenländischen Schutzgebiete: die teils großflächige Ausbreitung von invasiven Arten.

► Ölweide im Visier

Im Rahmen ihrer gemeinsamen Projektaktivitäten haben sich deshalb alle Partner darauf geeinigt, jedes Jahr unter Einbindung von Freiwilligen einen Tag lang ausgewählte Flächen im Sinne der Artenvielfalt zu bearbeiten. Heuer lag der Schwerpunkt dieser Aktivität beim Roden invasiver Pflanzenarten.

Im grenzüberschreitenden Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel / Fertő – Hanság wurde dabei die Ölweide ins Visier genommen. Diese vor rund hundert Jahren aus Asien eingeschleppte und vornehmlich in Windschutzgürteln ausgepflanzte Baumart überwuchert aufgegebene Landwirtschaftsflächen, aber auch Naturschutzgebiete im gesamten Karpatenbecken.

Die Ölweide wächst selbst auf Schotter- und Salzböden, zu bekämpfen ist sie nur durch das Herausreißen oder Fräsen des Wurzelstocks. Auf den hauptsächlich mit Graurindern beweideten Flächen des Seevorgeländes beiderseits der Grenze ist es den beiden Nationalparkverwaltungen gelungen, die artenreiche offene Landschaft gegen das Vordringen der Ölweide zu verteidigen.



Am Rand der Hutweiden, vor allem aber auf Brachflächen, die an Nationalparkflächen grenzen, droht diese Pflanze jedoch, wertvolle Ökosysteme zu überwuchern.

► Einen Tag freiwillig arbeiten

Das steigende Umweltbewusstsein in unserer Gesellschaft äußert sich auch in einer hohen Bereitschaft, sich mit eigenen Händen für den Naturschutz einzusetzen. Jede Form der Freiwilligenarbeit braucht natürlich eine entsprechende Organisation. Entsprechend wichtig ist es, dafür geeignete Arbeiten ausfindig zu machen und den Arbeitseinsatz genau zu planen.

Ziel des Volunteeringtags war es, vor allem jene Ölweiden zu entfernen, die mit Maschineneinsatz allein nicht zu roden sind. Nationalparkbetreuer Hans Lehner hat genau so eine Fläche im Seevorgelände bei Weiden am See ausgesucht, wo am 29. Oktober 2018 – trotz leichtem Dauerregen – etwa ein Dutzend Freiwillige die Nationalparkarbeiter



bei ihrem Einsatz unterstützten. Die etwas schwächeren Äste wurden zur Lösswand am Ungerberg transportiert, wo sie zur Errichtung von Barrieren für „kurzsichtige“ Naturfotografen direkt vor der Bienenfresserwand Verwendung fanden.

► Erfahrung fließt in Planung ein

Am südlichen Seeufer, im Nationalpark Fertő – Hanság, ging es ebenfalls in Mannschaftsstärke gegen die Ölweide. Die Freiwilligen wurden dabei von der Feuerwehr Sarród unterstützt.

Gegen andere invasive Arten, wie z. B. die Goldrute, kamen Frei-

willige im Nationalpark Balaton Oberland, aber auch im südburgenländischen Naturpark Raab zum Einsatz. Die Erfahrungen aus den diesjährigen Tageseinsätzen für die Natur sollen nächstes Jahr für die Detailplanung für eine weitere Volunteeringaktion genutzt werden – angepeilt wird dafür der 9. November. Save the date ...

Infozentrum Nationalpark

7142 Illmitz, Hauswiese

Telefon +43 (0) 2175 3442 0

info@nationalpark-neusiedlersee-

seewinkel.at

www.nationalpark-neusiedlersee-

seewinkel.at



■ oben und oben rechts: Auch im Naturpark Raab gings invasiven Pflanzenarten „an den Kragen“.

Beweidung und Naturschutz _1²



Die extensive Nutzung von Grünland kann in Form naturnaher Weidesysteme zum Erhalt und zur Erhöhung der Biodiversität beitragen.

Hans Breuer, der einzige Wanderschäfer des Burgenlands hat vor kurzen seinen Beruf an den Nagel gehängt und seine Herde verkauft. Über Jahrzehnte prägte er mit seinen Schafen das Landschaftsbild der Region. Von den Einen herzlich begrüßt, von Anderen angefeindet – er war und ist ein Mensch, der polarisiert, nicht nur seines ungewöhnlichen Berufs wegen. Eines steht aber fest, er und seine Herde werden fehlen, denn es waren viele Flächen, die er durch die Beweidung gepflegt und offen gehalten hat, wertvolle Standorte, die ohne die regelmäßige Beweidung längst verbracht und verbuscht wären.

► Beweidung und Überbeweidung

Diese Tatsache habe ich zum Anlass genommen, mir wieder einmal Gedanken über die Beweidung im Allgemeinen zu machen. Der offizielle Naturschutz im Burgenland sieht Beweidungen in der Regel eher kritisch, vor allem wenn es um wertvolle Flächen und Schutzgebiete geht. Aktuell wird im Südburgenland ein Schutzgebiet fallweise beweidet und zwar das kleine Feuchtwiesenschutzgebiet „Neuberg Lug“. Hier wird seit der Rekultivierung im Jahr 2011 zuerst gemäht und dann mit einer gemischten Herde aus Schafen und Ziegen nachbeweidet. Da auch diese Beweidung sehr kritisch gesehen wurde, wurde ein dreijähriges Monitoringprojekt eingerichtet. Das Ergebnis

der Untersuchung: Die Beweidung wirkt sich positiv auf das Artenspektrum aus und die Goldrute wurde etwas zurückgedrängt (Groiß/Weiß, 2013). Freilich war die Fläche stark verbracht und mit Neophyten durchsetzt, kein großes Wunder also ...

Ansonsten wurden Beweidungen von den Experten im Land bisher abgelehnt. Weder für das Schachblumenschutzgebiet in Luising wurde die Nachbeweidung mit Schafen gestattet noch für den stark verbuschten Tobajer Kogl, wo eine Beweidung mit Schafen und Ziegen möglich gewesen wäre. Man befürchtete eine Gefährdung der Pflanzengesellschaften durch zu starken Verbiss.

Tatsächlich kann man auch Flächen überbeweiden. Wie so oft hängt es vom Weidemanagement ab, ob eine Beweidung positive oder negative Auswirkungen hat. Es macht einen Unterschied, ob kurz und intensiv oder über längere Zeiträume mit geringerem Viehbestand beweidet wird. Standweiden schneiden in der Regel schlechter ab als Umtriebsweiden, und am besten eignet sich die Beweidung mittels Schäfer für

die Erhaltung und Rekultivierung von Flächen.

► Insektenfreundliche Beweidung

Betrachtet man nicht nur die Auswirkungen der Beweidung auf die Pflanzengesellschaften, sondern bezieht auch das Tierreich mit ein, schneiden Beweidungen umso positiver ab. Beweidungen sind insektenfreundlicher als Mahdsysteme. Zum einen werden bei Beweidungen durch selektiven Fraß nicht alle Pflanzen gleichmäßig verbissen, es bleiben also immer Stengel und höherwüchsige Pflanzenbestände als Nahrungs- und Deckungsraum für Insekten übrig. Zum anderen sind die Exkremente ein eigener Lebensraum für sich.

► Vögel profitieren

Auch aus eigener Erfahrung weiß ich, dass in erster Linie Vögel von Beweidungen profitieren. Auf der Rinderweide rund ums Haus sind häufig Wiedehopfsichtungen möglich. Diese stochern mit Vorliebe auf den kahlen oder kurzrasigen Stellen der Weide oder auf dem Mistkomposthaufen. Aber auch andere typische Wiesen-



■ Hans Breuer mit seiner Herde: leider Geschichte



■ **Moorochsenweide: Störche profitieren vom guten „Futterangebot“ auf den Weideflächen rund ums Moor.**

arten, wie Bachstelzen und Kiebitze, bevorzugen kurzrasige Flächen. Auch der mittlerweile seltene Steinkauz benötigt nicht nur Bruthöhlen in alten Weiden oder Streuobstbäumen, sondern kurzrasige Flächen zur Nahrungssuche. Aber auch bestimmte Laufkäfer und Heuschrecken nutzen gern intensiv beweidete, kurzrasige Flächen.

Beweidung schafft also zahlreiche Habitate und bewirkt bei sorgsamer Weideführung eine Erhöhung der Biodiversität. Wie so oft, ist es eine Frage der Intensität.

Teil 2 folgt in Ausgabe 1/2019.

DI Brigitte Gerger
Verein BERTA
www.bera-naturschutz.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Zu früh ging Anita Gamauf

Überrascht betroffen mussten wir von der Bezirksgruppe VBNO/ÖNB Oberwart zur Kenntnis nehmen, dass

Priv.-Doz. Dr. Anita Gamauf nach längerer, schwerer Krankheit am 22. August 2018 im 57. Lebensjahr von uns gegangen ist. Sie war jahrelang Mitglied unserer Bezirksorganisation, hielt immer wieder mitreißende Vorträge und begeisterte uns als exzellente Exkursionsleiterin für die Vogelwelt der Region. Anita stammt aus Wiesfleck in der Nähe von Pinkafeld. Kollege Diethard Herold (ehrenamtliches Naturschutzorgan) und ich hatten einen besonderen Bezug zu ihr, da sie eine Schülerin unserer ehemaligen Wirkungsstätte in der HS-Pinkafeld war und zusätzlich einige Jahre unserem Umweltspürnasenclub angehörte. Möglicherweise erhielt sie durch diesen Spürnasenclub einen Anstoß für ihren späteren Werdegang, der ihr eine beeindruckende berufliche Laufbahn ermöglichte.

Ihr besonderes Interesse galt den Greifvögeln, wo

ihr Wissen auch international gefragt war. Nach ihrer Promotion zur Dr. phil. im Jahre 1989 waren ihre beruflichen Stationen ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu haben wie folgt: Assistentin am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur in Wien, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Konrad Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung und an der Österr. Akademie der Wissenschaften, Leiterin der Vogelsammlung am Naturhistorischen Museum Wien, 2010 Habilitation an der Universität Wien und zahlreiche Forschungsaufenthalte und Projekte weit über Österreichs Grenzen hinaus.

Mit Anita Gamauf verliert die Ornithologie Österreichs nicht nur eine exzellente Expertin, sondern auch eine Persönlichkeit, die aufopferungsvoll bis zuletzt für den Schutz der Vogelwelt des Landes eintrat. Sie war eine leidenschaftliche Naturschützerin und ein Vorbild für uns alle. Mit ihrem Ableben verlieren wir einen liebenswerten, warmherzigen Menschen, dem wir alle, die sie gekannt und geschätzt haben, herzlich verbunden waren.

Text und Foto: **Josef WEINZETTL**

Vollversammlung+Jahrestagung



An der turnusmäßig und alle drei Jahre stattfindenden Vollversammlung des Vereins der Bgld. Naturschutzorgane (VBNO) am 17. November 2018 im Gasthaus Loschy in Markt Allhau haben mehr als 60 Mitglieder und einige Ehrengäste teilgenommen.

Bei dieser Vollversammlung, die auch eine Jahrestagung mit entsprechendem Fortbildungsprogramm war, wurden die notwendigen Tagesordnungspunkte, wie z. B. Tätigkeitsbericht des Landesleiters und des Kassiers, Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastung des Vorstands und eingebrachte Anträge behandelt. Weiters wurden von den anwesenden Mitgliedern das Erneuerungsprogramm des Vereins bestätigt, neue Statuten beschlossen und ein neuer Vorstand gewählt. Berichte der Bezirksleiterin und der Bezirksleiter sowie eine Diskussion aktueller Themen des Naturschutzes haben die Vollversammlung abgerundet und ergänzt.

Als Fortbildung wurde an die-



■ Der neue VBNO-Vorstand – Mag. Hermann Frühstück (Landesleiter), Mag.^a Eva Csarmann (Landesleiter-Stv.), Daniela Stiegelmar (Schriftführerin), DI Lois Berger (Schriftführerin-Stv.), Horst Köllerer (Kassier) und Dietmar Igler (Kassier-Stv.) – mit den Bezirksleitern – Matthias Preisinger (Neusiedl am See), Horst Tobler (Eisenstadt), Kathrin Hausmann (Mattersburg), Ludwig Leitner (Oberpullendorf; in Vertretung von BL Dr. Josef Fally), Josef Weinzettl (Oberwart) und Elias Hoffmann (Güssing und Jennersdorf)

sem Tag ein inhaltlich sehr interessanter Vortrag zum Thema „Aktuelles zum Fischotter“ von Dr. Andreas Kranz, Fischotter-Ombudsmann des Landes Burgenland gehalten. Nach dem Mittagessen fanden zwei Exkursionen statt. Die eine führte zum Energiekreis Haller KG – Rindermast- und Biogasproduktionsbetrieb, die andere in das Naturschutzgebiet Lafnitz-Stögersbach-Auen.

Die Vollversammlung war bei schönem, durchaus sehr kühlem Wetter ein voller Erfolg.

Kontakt und Informationen

Verein der burgenländischen
Naturschutzorgane – VBNO
A-7000 Eisenstadt
Europaplatz 1

Landesltg.: Hermann Frühstück
Tel. 0664/140 96 00
hermann.fruehstueck@schule.at



■ Alle Teilnehmer an der Vollversammlung des VBNO mit wHR Dr. Paul Weikowics, Amt der Bgld. LReg., Abt. 4, HR Natur- und Umweltschutz, und ChefInsp. Werner Jurkovits, Landeskriminalamt, Ermittlungsbereich Umweltkriminalität

Da Hianzenvarein af da Roas!



t[ü]tsnatuits
HIANZENVEREIN

Zu Allerheiligen ging die Roas in unser südlichstes Bundesland. Über die Pack und das Klippitztl erreicht man Friesach und entdeckte den Charme der ältesten Stadt Kärntens mit seinen gut erhaltenen mittelalterlichen Bauwerken und der imposanten Stadtbefestigung mit der beeindruckenden Bäckertauche.

Nach einer süßen Stärkung in einer der vielen hervorragenden Konditoreien, die uns auf dieser Reise noch verführen sollten, wandelten wir auf den Spuren der Gräfin Hemma von Gurk und besichtigten den mächtigen Dom zu Gurk mit seinen herrlichen Fresken.

Weiter ging es durch das Kärntner Zolfeld, eine der ältesten Kulturlandschaften Kärntens, die lange Jahre das kulturelle und politische Zentrum der römischen Provinz Noricum darstellte. Der heute etwas kurios anmutende Herzogsstuhl, der eine wichtige Rolle bei der Inauguration der Herzöge in Kärnten spielte, wurde von den Hianzen ausgiebig bestaunt. Nach einem Besuch der spätgotischen Wallfahrtskirche in Maria Saal mit ihren Wehranlagen und dem Karner ging es in unseren gemütlichen Laurenzhof nach Lendorf, nahe dem Ossiachersee.

Bereits am nächsten Tag hatte sich das Wetter stabilisiert und wir konnten unsere Reise fortsetzen. Diesmal begleiteten uns die auch im Spätherbst sehr reizvollen Kärntner Seen und wir erreichten – nach wie vor auf den Spuren Hemmas von Gurk – Millstadt mit seinem Benediktinerkloster (Bild rechts) und der zugehörigen romanischen Stiftskirche. Nach dem obligatorischen Gruppenfoto sowie einer kleinen Seerunde und Stadtbesichtigung Millstadts

Eine romantische Berg- und Seentour durch Kärnten und Osttirol

bewunderten wir die Stiftskirche Ossiach mit ihrem stimmungsvollen Friedhof, liebevoll zu Allerheiligen geschmückt. Ein gemütlicher Abend am offenen Kamin des Hotels ließ die Eindrücke dieses Tages nochmals vorüberziehen.

Die allgemeine Verkehrslage hatte sich mittlerweile soweit beruhigt, dass wir unsere Rundreise durch Osttirol wagen konnten. Immer wieder waren Spuren von Überschwemmungen, Muren und massiven Schäden zu sehen, die über Osttirol in diesen Tagen hereingebrochen waren. Trotzdem konnten wir uns den Reizen dieses Teils von Tirol nicht entziehen. Ein kleiner Abstecher zum Schloss Porcia machte uns so richtig munter, und auf dem Weg nach Lienz stießen wir wieder auf antike Spuren dieser Region mit den beeindruckenden Ruinen der römischen Siedlung Aguntum.

Nach einer ausgiebigen Lienzer Stadtbesichtigung wagten wir einen spontanen Abstecher zur Naturbrennerei Kuenz, die ein kleines Highlight dieses Tages darstellte. Vollbepackt mit herrlichsten Schnäpsen, Likören, Gin und Whisky ging es weiter ins überaus romantische Virgental, über das Örtchen Matrei und Virgen bis zum Talschluss.

In der hereinbrechenden Dämmerung schlängelten wir uns dann auch noch durch das Villgratental und genossen die besinnliche Stimmung der Pfarrkirche des Heiligen Martin in Innervillgraten. Mit den etwas schrägen Klängen des berühmten Osttiroler Musik-

ensembles „Fraunui“ ging es – nach einem kurzen Abstecher nach Panzendorf zum italienischen Süßwarenkönig Loacker – heim nach Lendorf.

Die frühen Morgenstunden des letzten Tages genossen wir am herbstlich-stillen Weissensee und bei unserem Stadtrundgang verführte uns – wieder einmal – eine hervorragende Konditorei!

Ein Höhepunkt unserer Heimreise stellte der Besuch des Benediktinerstifts St. Paul im Lavanttal dar – eine beeindruckende Burganlage aus dem 11. Jahrhundert. Als eines der ältesten, noch aktiven Klöster Kärntens wird St. Paul auch als Schatzkammer Kärntens bezeichnet. Die überraschende Gastfreundschaft im kleinen Kaffeehaus des Stifts stellte einen schönen und herzerwärmenden Abschied von Kärnten dar.

Die Heimfahrt führte uns über die Soboth und auch die Steiermark bewies uns ihre gemütliche Gastlichkeit im bodenständigen Gasthaus Messner. Mit kulturellen und kulinarischen Genüssen gesättigt kehrten wir glücklich und zufrieden heim in unser schönes Burgenland.

Mag.^a Doris SEEL
Geschäftsführerin

Kontakt und Informationen

Hianzenverein
Hauptstraße 25
A-7432 Oberschützen
T +43 3353/6160; F -20
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at



Unterstützung für EU-Strategie



In Europa werden jährlich rund 25 Millionen Tonnen Kunststoffabfälle erzeugt. Weniger als 30 % dieser Abfälle werden der Wiederverwertung zugeführt. Große Mengen dieser Kunststoffabfälle landen letztendlich im Meer. Weltweit machen Kunststoffe einen Anteil von 85 % der Abfälle an Stränden aus. Dies hat zahlreiche negative Auswirkungen auf den Menschen. Nicht selten gelangt dieser Kunststoff nämlich über die Nahrungskette als Mikroplastik in den menschlichen Organismus. Dies stellt eine massive Bedrohung für die Gesundheit und die Lebensqualität von einem Großteil der Weltbevölkerung dar.

► EU-Kunststoffstrategie

Auf Grund dieser alarmierenden Zahlen hat die EU beschlossen, diesem Problem offensiv zu begegnen. Mit der EU-Kunststoffstrategie wird die Grundlage für eine neue Kreislaufwirtschaft für Kunststoffe geschaffen. Diese wird dazu beitragen, Kunststoffabfälle zu reduzieren und gleichzeitig neue Chancen für Innovation und hochwertige Arbeitsplätze schaffen.

► Mehrweg statt Einweg

Der Burgenländische Müllverband unterstützt diese Bestrebung aus voller Überzeugung. Als erste konkrete Maßnahme fordert der BMV für Österreich die Forcierung der Mehrwegverpackungen und die Einführung eines Pfandsystems für Einwegverpackungen. Das klassische Mehrweggebinde ist Einwegflaschen, Getränkedosen und

Getränkekartons eindeutig vorzuziehen. Das beweisen praktisch alle unabhängigen Studien. Mehrweg vermeidet Abfälle, schont Ressourcen und belastet die Umwelt in geringerem Ausmaß.

► Pfand für Einwegverpackungen

Auch die Einführung des generellen Pfandsystems für Einwegverpackungen wäre ein wichtiger Schritt hin zu einer nachhaltigen Lebensweise. Rund 70 % des eingesammelten Mülls bei Litteringaktionen sind Einweggetränkeverpackungen. Dieser massiven Umweltverschmutzung könnte durch ein Pfandsystem auf solche Produkte entschieden entgegengetreten werden.

Mülltelefon zum Nulltarif
08000 / 806 154

Müllverband-Infos unter:
www.bmv.at



■ In ganz Europa werden weniger als 30 % der Kunststoffabfälle gesammelt und wiederverwertet.

Klimawandel wirkt sich aus

Am 14. November 2018 fand in Eisenstadt der 13. INFOTAG WASSER der PLATTFORM WASSER BURGENLAND (PWB) statt. Gut 220 Teilnehmer konnten sich im Rahmen von Vorträgen und einer Fachausstellung über branchenspezifische Neuheiten, über sehr praxisbezogene Themen sowie über Fortbildungsmöglichkeiten informieren. Eine Pressekonferenz am Vortag des INFOTAGS WASSER widmete sich dem Hauptthema „Auswirkungen des Klimawandels auf die Wasserversorgung“.



Die Referenten – LRⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf, DI Dr. Roman Neunteufel (Univ. f. Bodenkultur, Wien), sowie der Obmann der PWB DI Dr. Helmut Herlicska betonten, dass die Wasserversorgung des Burgenlandes gut aufgestellt ist und ein sehr hohes Niveau aufweist, aber für die nachhaltige Absicherung der zukünftigen Versorgung auch die Herausforderungen des Klimawandels verstärkt berücksichtigt werden müssen.

„Pures Leitungswasser ist das beste Trinkwasser“, erläutert der Obmann der Plattform Wasser Burgenland (PWB), DI Dr. Helmut Herlicska. Das von den burgenländischen Wasserversorgern an die Bevölkerung bereitgestellte Trinkwasser wird laufend umfassend überprüft, und ist das am besten untersuchte Lebensmittel. „Einflüsse von Klimaveränderungen machen sich in den letzten Jahren gehäuft durch Anstiege beim Wasserverbrauch sowie bei Anzahl und Höhe der Verbrauchsspitzen bemerkbar. Bemerkenswert war dabei auch der Hochverbrauchszeitraum des Jahres 2018, der von April bis Oktober einen ungewöhnlich langen Zeitraum umfasste“, so Herlicska.

LRⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf betont, dass die Wasserversorgung im Burgenland einen im österreichweiten, aber auch internationalen Vergleich sehr hohen Standard aufweist: „Die im Laufe der Jahre ausgebaute, sehr gute Wasserversorgungsinfrastruktur hat ganz wesentlich zur guten Entwicklung des Lebens-, Tou-

rismus- und Wirtschaftsraums Burgenland beigetragen. Jedoch muss uns dabei bewusst sein, dass die Wasserversorgungssysteme mit vielerorts bereits in die Jahre gekommenen Wasserleitungen laufend erneuert und saniert werden müssen. Es ist erforderlich, nachhaltig in die Erneuerung und Sanierung zu investieren. Nur so kann die gute Versorgungsqualität auch für zukünftige Generationen gesichert werden. Unter dem Gesichtspunkt des Klimawandels hat die öffentliche Trinkwasserversorgung jedenfalls Vorrang vor anderen Nutzungen des Grundwassers, wie etwa der landwirtschaftlichen Bewässerung, um eine nachhaltige Trinkwasserversorgung unserer Bevölkerung sicherzustellen.“

DI Dr. Roman Neunteufel von der Universität für Bodenkultur in Wien führt aus: „Alle aktuellen Untersuchungen betreffend die Klimaänderungen in Österreich sagen einen wesentlichen Temperaturanstieg in den nächsten Jahrzehnten in Österreich voraus. Dies hat u. a. Auswirkungen auf das Verbrauchsverhalten der Konsumenten. Die Verbrauchsspitzen sind eindeutig temperaturabhän-

gig. Andererseits kann sich durch den Klimawandel längerfristig auch die zeitliche und örtliche Verteilung des Niederschlags ändern, was wieder Einfluss auf die Grundwasserneubildung hat. Gerade für die niederschlagsarmen Regionen im Osten Österreichs können dadurch Grundwasserstände sinken.

Durch den Temperaturanstieg ist jedenfalls auch mit steigenden Grundwassertemperaturen zu rechnen, die natürlich bis zu den Wasserabnehmern gelangen. Im Zusammenhang mit den steigenden Lufttemperaturen stellen sich auch höhere Verdunstungsraten ein, wodurch ein größerer Bewässerungsbedarf im privaten wie auch im landwirtschaftlichen Sektor erwartet wird. Die so konkurrierenden Nutzungen bedeuten jedenfalls künftig zusätzliche Herausforderungen für die Wasserversorgung.“

**Wasserleitungsverband
Nördliches Burgenland**

www.wasserleitungsverband.at

■ v. l. n. r.: DI Dr. Roman Neunteufel, LRⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf, DI Dr. Helmut Herlicska



Hoch hinaus, tief verwurzelt



Kirchtürme – Zeichen des Glaubens und prägend für unsere Landschaft

Vielfältig ist die burgenländische Landschaft – und weit. Eine Landschaft, die viele Menschen anzieht, die Sehnsüchte stillt und Erinnerungen weckt. Beim Blick in die offene Landschaft sucht das menschliche Auge nach Ankerpunkten, an denen es verweilen kann. Markante Naturjuwelen oder charakteristische Bauten können solche Landmarken sein, die dem Auge einen Ruhepol bieten. Und diesen Ruhepol braucht es heutzutage immer dringender. Zum einen, weil wir in unseren hektischen Lebensrealitäten immer seltener die Gelegenheit zum Pausieren und Innehalten bekommen, zum anderen, weil die Landschaft selbst immer stärker unter Druck gerät. Industrialisierte Landwirtschaft und Flächendruck durch immer maßlosere Bautätigkeiten bei gleichzeitig sinkender baukultureller Qualität verändern zusehends unsere burgenländische Landschaft.

► Kirchtürme in Bedrängnis

Dass Kirchen und ihre Türme auch Lebensraum für seltene Fledermauspopulationen sind, wurde an dieser Stelle schon beschrieben (vgl. Natur und Umwelt 2014 / Ausgabe 3). Doch es ist ein Lebensraum, der vielerorts durch allerhand Errungenschaften, wie Hochspannungsleitungen, Windräder oder Handymasten, auch optisch in Bedrängnis gerät. Für das Auge bleiben sie dennoch wertvolle Ankerpunkte, die ihren Schuttschirm von Ruhe und Innehalten über darunter liegende Ortschaften und Gegenden spannen. Diese Symbolik des Turms hat sich durch Jahrhunderte etabliert und wird, oftmals auch neu interpretiert, fortgeschrieben.

► Klang in der Landschaft

Gleichwertig zu seiner Funktion als weithin sichtbare Landmarke überhöht das Geläut eines Kirchturms diese Funktion auf einer akustischen Ebene. Die Sichtbarkeit des Glaubens verlässt dadurch die visuelle Ebene und wird selbst über Hügel und Täler, durch Wälder und Wiesen hinweg wahrnehmbar. Bemerkenswert ist, dass

Kirchglocken gemeinsam mit dem Gotteshaus selbst als Denkmal bewertet werden, der Klang der Landschaft also gleichwertig neben dem Antlitz des Gebauten steht. Denn viel zu oft wird die Wahrnehmung der Landschaft nur auf eine optische Komponente reduziert.

Die Diözese Eisenstadt wird sich weiterhin mit Tatkraft für die Erhaltung und die qualitätsvolle Weiterentwicklung unserer Kirchen und ihrer Türme einsetzen. Sie sind seit Jahrhunderten Ausdruck des Glaubens im Streben nach Nähe zu Gott und sollen auch weiterhin prägende Elemente der burgenländischen Landschaft bleiben.

**Bauamt der
Diözese Eisenstadt**

Diözese Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 777 0
office@martinus.at
www.martinus.at



■ Markante Kirchen mit ebenso markanten Türmen: Die Pfarrkirchen Mariasdorf (li.) und Neumarkt i. T.

Waldpädagogikland Burgenland

Die Waldpädagogik ist im Burgenland gut aufgestellt und so vielfältig wie seine Wälder. Forstbetriebe, Landesjagdverband, Vereine und waldpädagogische „Einzelkämpfer“ sorgen dafür, dass die überaus große Nachfrage an waldpädagogischen Führungen gut abgedeckt wird.



Die Waldpädagogik, das ideale Instrument für Öffentlichkeitsarbeit rund um Wald, Wild, Jagd und Natur, hat sich in den letzten 20 Jahren auch im Burgenland etabliert – sogar mehr als das: Flächendeckend wird das vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus ausgegebene Ziel, jedes Kind in Österreich zumindest einmal waldpädagogisch zu betreuen, erreicht. Dafür sorgen im Burgenland verschiedene Institutionen, Betriebe und einzelne Akteure. Begleiten Sie uns auf einem kleinen Streifzug durch die „Waldpädagogische Landschaft“ des Burgenlands.

Zu der nicht nur im Burgenland, sondern österreichweit größten waldpädagogischen Einrichtung zählt die „Werkstatt Natur“ – www.werkstatt-natur.at – des Burgenländischen Landesjagdverbands. Hier werden jährlich mehr als 10.000 Kinder durch die Natur geführt und ihnen die Besonderheiten der heimischen Flora und Fauna nähergebracht.

Auch das waldpädagogisch zertifizierte Forstpersonal von PANNATURA, ein Unternehmen der Esterházy-Gruppe, bietet als größter Forstbetrieb des Landes professionelle Führungen

durch ihre Wälder an – <https://pannatura.at/wald>. Aber nicht nur dort, auch im modernen Naturerlebnismuseum „Der Natur auf der Spur“ auf Schloss Lackenbach – <https://esterhazy.at/de/schlosslackenbach> – werden die Themenbereiche Forstwirtschaft, Umweltschutz und Jagd hervorragend behandelt.

Der Forstbetrieb der Fürst Esterházy'schen Privatstiftung Lockenhaus bietet auf dem höchsten Berg des Burgenlands spannende waldpädagogische Führungen für Kinder. Auch für naturinteressierte Erwachsene gibt es eigens zusammengestellte Touren durch die Wälder des Geschriebensteins – www.esterhazy-lockenhaus.eu.

Zu den renommiertesten waldpädagogischen Vereinen im Burgenland zählen der „Verein Wurzelwerk südliches Burgenland“ – www.wurzelwerk.cc – und „Natürlich Lernen“ – <http://natuerlichlernen.at> –, beides Einrichtungen, die zusätzlich zur „klassischen“ Waldpädagogik mit Schulen und Kindergärten im Südburgenland auch ganz spezielle Angebote im Programm haben. „Natürlich Lernen“ bietet generationsübergreifende und partizipative Outdoor-Gemeinschaftsprojekte für Gemeinden, Tourismus, Naturparks und Vereine an. Der „Verein Wurzelwerk südliches Burgenland“ hat sich einer besonderen

Kombination verschrieben: Kanutouren verbinden Kanufahrten mit waldpädagogischen Elementen an der Pinka.

Aber auch einzelne Waldpädagogen reisen engagiert durchs Land, ob nun Andreas Thaller im Nord- oder Michael Unger im Südburgenland, um nur zwei von ihnen zu nennen, die mit ihrem Rucksack voller waldpädagogischem Equipment oder mit der „Werkstatt Natur on Tour“, dem waldpädagogischen Anhänger des Burgenländischen Landesjagdverbands, von Schule zu Schule reisen.

Alle haben ein gemeinsames Ziel – Jung und Alt die Besonderheiten des Natur- und Umweltschutzes sowie der Forst- und Jagdwirtschaft in Burgenlands Wäldern näherzubringen.

Mittlerweile erstreckt sich das waldpädagogische Angebot weit über „standardisierte Führungen“ hinaus. Waldferienlager, Familienwaldnachmittage, Gewaltprävention im Wald, Bionisches Coaching, Waldkindergesellschaftsfeiern und vieles mehr erfreuen sich großer Beliebtheit und lassen sich geschickt für die Ziele der Waldpädagogik nutzen. Kreativität, Fachkompetenz und ein Gespür für Menschen und ihre Bedürfnisse lassen jede Kombination von Mensch und Wald zu einem Gewinn werden – und zwar für beide Seiten.

www.waldpaedagogik.at

Ing. Roman BUNYAI M.A.
Förster

Burgenländischer Forstverein
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 600-6562
F+43 (0) 2682 600-6519
office@forstverein.org
www.forstverein.org

■ **Waldpädagogik**
– ein Gewinn für
Mensch und Wald



Energie-Zukunft Burgenland



Nach dem Start mit zehn Gemeinden in der Region Oberwart-Stegersbach im Frühjahr 2018 folgte nun der zweite Schritt des Innovationslabors *act4.energy* bei einem Forum am 27. November 2018 in Eisenstadt, bei dem auch das *act4.energy*-Strategieteam von Top-Technologie-Innovatoren – mit dabei das AIT Austrian Institute of Technology, Siemens Österreich, Fronius Int., Bluesky Energy, Siblik Elektrik und KIOTO Solar – vorgestellt wurde.

► Kompetenz-Zentrum in Stegersbach

Vorgestellt wurden auch die schon ganz konkreten Pläne für die Errichtung eines Kompetenz-Zentrums für regionale, erneuerbare Energiesysteme in Stegersbach. Damit kommen wir der Bewältigung der sechs großen Herausforderungen auf dem Weg in die Energiezukunft einen großen Schritt näher. 2019 soll dann der dritte Schritt und somit das 3. Forum mit der Ansprache der österreichischen Bundesebene in Wien gesetzt werden.

Dies alles, damit kommunal-regionaler, nachhaltig erzeugter Strom in die Steckdose und ins Elektroauto gelangen kann und die Nutzungsmöglichkeiten von Erneuerbaren Energien verbessert werden – als Basis für eine zukunftsorientierte, digitalisierte und menschenfreundliche burgenländische Energie-Zukunft.

► Local Energy Communities

Das Burgenland ist mit Wind- und Sonnenenergie bereits Vorreiter bei Erneuerbarer Energie in Österreich und bietet damit eine perfekte Basis für den Aufbau von *Local Energy Communities*. In der zehn südburgenländischen Gemeinden umfassenden *act4.energy*-Innovationslabor-Region Oberwart-Stegersbach wird

schon seit vielen Jahren die Entwicklung und Demonstration eines beispielhaften, regionalen, erneuerbaren Energiesystems forciert und realisiert.

► Energie-Innovations-Initiative

In Eisenstadt wurde nun die Energie-Innovations-Initiative unter Einbeziehung weiterer Teil-Projekte für die geplante, über-regional und international beispielgebende, kommunale Zusammenarbeit und Integration der Bevölkerung fortgesetzt. Um die Innovations- und Themenführerschaft weiter auszubauen, berichteten und diskutierten bei diesem Event Initiator Andreas Schneemann, LR Hans Peter Doskozil, Erich Trummer, Leo Radakovits, Michael Paula vom BMVIT und Josef Stadlinger von Siemens über die nächsten Maßnahmen des Projekts, das mit neuen Impulsen zu Klimaschutz, Digitalisierung und Integration der Bevölkerung den regionalen Standort aufwerten will.

► Leuchtturmprojekt im Bereich Erneuerbarer Energien

Dazu meint Projekt-Initiator Andreas Schneemann: „Mit unserer Initiative bringen wir dem Burgenland und ganz Österreich ein Leuchtturmprojekt im Bereich der Erneuerbaren Energien und zeigen beispielhaft vor, wie in einem *Open Innovation Process* kommunale Zusammenarbeit und Einbindung der Bevölkerung ein erfolgreicher Motor für Innovationsprozesse und regionale Entwicklung sein können.“

www.act4.energy
info@act4.energy

Kontakt und Informationen

Ing. Andreas Schneemann, MSc.
T +43 (0) 3326 52496-0
schneemann@energie-kompass.at

DI Michael Niederkofler
T +43 (0) 3326 52496-12
niederkofler@energie-kompass.at



■ Beim 2. *act4.energy*-Forum in Eisenstadt mit dabei – v. l. n. r.: Sinan Tankaz (Kapsch Business Comp AG), DI Michael Paula (BMVIT, Leiter Abteilung für Energie- und Umwelttechnologien), Ing. Andreas Schneemann, MSc. (Initiator *act4.energy*), LR Mag. Hans Peter Doskozil (Land Burgenland), Dr. Wilfried Stuckart (Siemens AG Österreich)



Von der Linearwirtschaft zur Kreislaufwirtschaft



Aufgrund zahlreicher Direktiven in Richtung Ressourceneffizienz sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene stellen sich auch für Unternehmen neue Herausforderungen: Sie müssen viel stärker als bisher recycelte Materialien verwenden oder Innovationen und neue Technologien einführen, um die Effizienz beim Materialeinsatz sowie beim Recycling verbessern.

Dies war die Motivation, im Grenzraum Österreich-Slowenien das Projekt *Start Circles* zu starten, in dessen Rahmen sich Vertreter von Forschungseinrichtungen und Unternehmen auf beiden Seiten der Grenze des Themas annehmen.

Dabei sind einige gute Voraussetzungen gegeben, da international angebundene Forschungsinstitutionen im Bereich Materialien (Polymere, Holz) in der Projektregion aktiv sind (Burgenland, Steiermark, Maribor, Laibach), und auch politische Bekenntnisse in Richtung Nachhaltigkeit vermehrt zu beobachten sind.

► KMU einbinden

Start Circles hat es sich daher zum Ziel gesetzt, nachhaltige Innovationen zur Ressourceneffizienz zu unterstützen und speziell KMU im Grenzraum Österreich/Slowenien miteinzubinden.

Unter anderem soll für KMU der Zugang zu Informationen und die Kooperation mit Fachhochschulen oder Universitäten erleichtert werden.

► Innovationskraft steigern

Es gehört daher auch zu den Projektzielen, Firmen und Institutionen in grenzüberschreitende Innovationsnetzwerke und kreislauforientierte Wertschöpfungsketten einzubinden, um dadurch die Innovationskraft zu steigern und auch, um neue Produkte, Ma-

terialien oder Verfahren, die der Ressourceneffizienz dienen, zu entwickeln.

Hinsichtlich einer erfolgversprechenden Einführung von Kreislaufwirtschaft werden in *Start Circles* folgende Leistungen entwickelt und angeboten:

- Dokumentation und langfristige Nutzbarmachung der Forschungs- und Innovationskompetenzen zur Kreislaufwirtschaft für KMU.
- Neue Möglichkeiten zur Kooperationsentwicklung, insbesondere bei kreislaforientierten Wertschöpfungsketten.
- Betreuung von KMU bei Kooperationen mit Fachhochschulen oder Universitäten.
- Unterstützung bei der Entwicklung und der Einführung von

neuen Produkten durch die Entwicklung von Geschäftsmodellen.

► Best Practise-Beispiele und Empfehlung des Einsatzes von Geschäftsmodellen in der Kreislaufwirtschaft.

Es erscheint wichtig, Aktionen in Richtung Ressourceneffizienz zu starten und speziell die regionale Wirtschaft möglichst rasch mit den entsprechenden Herausforderungen vertraut zu machen, um frühzeitig wirtschaftlich vertretbare Lösungen zur Kreislaufwirtschaft zu entwickeln.

Kontakt und Informationen

DI Johann Binder
Forschung Burgenland GmbH
A-7000 Eisenstadt, Campus 1
T +43 5 7705 5400
office@forschung-burgenland.at
www.forschung-burgenland.at



start  CIRCLES

Ustavimo linearno –
začnimo krožno!

Von der Linearwirtschaft
zur Kreislaufwirtschaft!



Bio-Wende im Burgenland

Der **Burgenländische Landtag** hat in seiner Sitzung am 18. Oktober 2018 mehrheitlich nachstehenden Antrag beschlossen:

Die **Burgenländische Landesregierung** wird aufgefordert, durch eine Neuausrichtung der Agrarpolitik das Burgenland zum Bio-Vorzeigeland zu entwickeln. Diese „Bio-Wende“ soll auf breiter politischer Basis unter Einbindung von Landwirtschaftsvertretern und Experten durch folgende Maßnahmen und Zielsetzungen erreicht werden:

- ▶ schrittweise Umstellung des Fördersystems zur verstärkten Unterstützung des Umstiegs auf Biolandwirtschaft mit dem mittelfristigen Ziel, so nah wie möglich an 100 Prozent biologische Landwirtschaft im Burgenland heranzukommen,

- ▶ nachhaltige Reduktion der Pestizidbelastung im Burgenland und vollständiger Glyphosatverzicht nach dem Vorbild der landesnahen Betriebe,

- ▶ Absicherung der landwirtschaftlichen Betriebe im Burgenland in ihrem Bestand,

- ▶ zweckgebundener Einsatz von Landesmitteln in der Bgld. Landwirtschaftskammer mit dem Ziel des Verzichts auf Pestizide und Glyphosat sowie Forcierung der Bio-Landwirtschaft,

- ▶ Forcierung der Regionalität und der biologischen Landwirtschaft bei der Beschaffung von Lebensmitteln im landes- und landesnahen Bereich,

- ▶ beratende und begleitende Unterstützung der Gemeinden als Kindergarten- bzw. Schulerhalter zur Umsetzung des gesunden Mittagessens im Kindergarten und in der Schule,

- ▶ verstärkte Information und Sensibilisierung der Konsumenten hinsichtlich des Wertes von hochqualitativen, gesunden, heimischen Bio-Lebensmitteln,

- ▶ Schwerpunkt Biolandbau in der landwirtschaftlichen Facharbeiter- und Meisterausbildung,

- ▶ Erarbeitung eines modernen

und schlanken Burgenländischen Landwirtschaftskammergesetzes unter Einbeziehung aller im Landtag vertretenen Parteien und der Burgenländischen Landwirtschaftskammer;

- ▶ sowie **an die Bundesregierung heranzutreten**, diese möge:

- ▶ die Stärkung und Weiterentwicklung der Bio-Landwirtschaft mit dem Ziel einer Neuausrichtung der österreichischen Agrar- und Förderpolitik umsetzen,

- ▶ umgehend nationale Verbotschritte hinsichtlich Glyphosat einleiten und eine „Exit-Strategie“ für ein komplettes Aus von Glyphosat in Österreich bis spätestens 2020 festlegen,

- ▶ eine eindeutige Kennzeichnung der Herkunft von Lebensmitteln und deren Inhaltsstoffen zur Information der Konsumenten umsetzen;

- ▶ **auf EU-Ebene** darauf hinwirken: ▶ dass eine Förderkulisse für den Neuein-/Umstieg in die Bio-Landwirtschaft nach 2018 geschaffen wird,

- ▶ bei der Erarbeitung künftiger Förderprogramme die 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik auf Biolandwirtschaft auszurichten,

- ▶ die Berücksichtigung des Förderstatus „Übergangsregion“ in der gemeinsamen Agrarpolitik 2020 zu verankern, um eine Verschlechterung der Förderkulisse für die Landwirtschaft zu verhindern

Weiters hat der Landtag am 15. November 2018 beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Umsetzung der durch den Burgenländischen Landtag am 18. Oktober 2018 mehrheitlich beschlossenen „Bio-Wende“ zur Förderung der Regionalität und der biologischen Landwirtschaft

- ▶ bei der Beschaffung von Lebensmitteln einen Plan auszuarbeiten, der gewährleistet, dass in den Kantinen und Küchen der landeseigenen Betriebe und Einrichtungen der Anteil der Lebensmittel aus biologischer Landwirtschaft bis 2021 verpflichtend zunächst auf mindestens 50 %, infolge auf

nahezu 100 % angehoben wird,

- ▶ jährlich ist ein Nachweis zu erbringen, dass die Umstellung auf biologisch erzeugte und regionale Produkte in den Landesküchen und in den betroffenen landesnahen Betrieben plangemäß erfolgt. Der Nachweis beinhaltet genaue Angaben darüber, wo welche Produkte gekauft wurden und welche davon regional und biologisch erzeugt wurden,

- ▶ Ausschreibungen aller Landesküchen in landeseigenen und landesnahen Betrieben zu veröffentlichen, damit Betriebe aus dem Burgenland jetzt schon die Möglichkeit haben, ihre biologisch und regional erzeugten Produkte anzubieten,

- ▶ dafür zu sorgen, dass in der Kantine des Landhauses ab dem Jahr 2019 Speisen mit einem zumindest 50 %-Anteil an Biolebensmitteln angeboten werden,

- ▶ in Zusammenarbeit mit den Gemeinden einen Aktionsplan zu entwickeln, wie die Beschaffung von Lebensmitteln bis 2022 auf Produkte aus biologischer Landwirtschaft und nachweislich artgerechter Tierhaltung umgestellt werden kann. Regionalen Produkten ist dabei absolut Vorrang einzuräumen.

DI Ernst TRETTLER
GF BIO AUSTRIA Burgenland

Kontakt und Informationen:
BIO AUSTRIA Burgenland
Hauptstraße 7
A-7350 Oberpullendorf
T +43 2612 43 642-0; F-40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at



Gute Tipps zum Energiesparen

- die eigene Geldbörse schonen
- den Ausstoß von Treibhausgasen senken

► Raumtemperatur

► Stoßlüften statt Fenster kippen

Es ist besser, die Fenster öfter für fünf Minuten weit zu öffnen und dann wieder komplett zu schließen. Gekippte Fenster lassen zu viel Wärme raus!

► Türen schließen

Türen zu weniger warmen oder unbeheizten / ungenutzten Räumen schließen, dadurch bleibt die Wärme dort, wo sie sein soll. So lässt sich zum Beispiel auch die Temperatur in den Schlafräumen niedriger halten. Überhitzte Räume machen zudem auch müde!

► Heizkörper und Heizflächen freihalten

Es sollen keine Gegenstände die Heizflächen verdecken.

► Richtige Regelung

Thermostate an Heizkörpern schrauben den Energieverbrauch nach unten. Heizungsregler mit Zeitsteuerung ermöglichen zusätzlich ein individuelles Heizen.

► Fenster und Außentüren

... alle paar Jahre vom Fachmann auf Dichtheit und richtige Einstellung überprüfen lassen. Dichte Fenster und Türen halten die Wärme im Raum und helfen Heizkosten sparen.

► Warmwasser

► Duschen statt Baden

Wer weniger Warmwasser verbraucht, der spart Energie und senkt die Kosten.

► Warmwasserspeicher

Nicht unnötig hohe Temperaturen einstellen, denn bei zu hohen Temperaturen steigt die Verbrühungsgefahr und der Speicher verkalkt schneller.

► Einhandhebelmischer

... sollten beim Abdrehen immer auf Kaltwasser gedreht werden, da sonst bei jeder Entnahme Warmwasser beigemischt wird, auch wenn man dies nicht benötigt.

► Strom sparen

► Licht aus

Dort, wo es nicht benötigt

wird, spart das Ausschalten von Leuchten und Lampen Strom. Das gilt auch für Elektrogeräte (Computer, Drucker). Beleuchten Sie Räume von größeren Räumen gezielt und unabhängig voneinander.

► Standby Verbrauch reduzieren

... indem man die Geräte mit dem Hauptschalter ausschaltet bzw. eine abschaltbare Steckerleiste verwendet.

► Haushalt

► Alte Elektrogeräte

... verbrauchen bis zu dreimal soviel Strom wie moderne Geräte.

► Moderne Geschirrspüler

... benötigen im Vergleich zum Spülen mit der Hand nur ein Zehntel des Wassers.

► Waschmaschine

Eine Waschmaschine mit hohem Schleudervermögen spart Strom beim Wäschetrockner. Übrigens: Eine volle Waschmaschine spart im Vergleich mit zwei halbvollen sowohl Strom als auch Wasser.

► Sanierung und Heizkesseltausch

► Dämmen

Die oberste Geschoßdecke ist einfach und günstig zu dämmen, hat den besten Kosten-Nutzen-Faktor und zeigt, was Dämmen wirklich bringt.

► Weitere Dämmmaßnahmen

Senken den Energieverbrauch deutlich, jedoch sollte vorher mit einem Fachmann gesprochen werden.

► Förderungen

Bund und Land bieten unterschiedliche Förderungen an. Diese sollten jedenfalls in Anspruch genommen werden.

► Sanieren mit Konzept

Umfassende Sanierungskonzepte vor Beginn der Maßnahmen



■ *LRⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf und ihr Team wissen, wie man effizient Energie spart.*

vom Fachmann erstellen lassen, auch wenn die geplanten Maßnahmen innerhalb mehrerer Jahre durchgeführt werden sollen.

► Kühlen

► Beschattung

Auch im Sommer hilft eine gute Wärmedämmung sowie eine Beschattung durch Rollläden und Jalousien.

► Lüften

Offene Fenster bringen die Hitze ins Haus, daher besser nur nachts lüften, wenn die Luft abgekühlt ist.

► Elektrogeräte

Leistungsstarke Elektrogeräte abschalten, da diese Wärme abgeben und zu einer unnötigen Erwärmung der Räume führen.

► Klimageräte

Splitgeräte verwenden, da nur hier die Wärme effizient nach außen abgeführt wird.

Kontakt und Informationen:

Amt der Burgenländischen
Landesregierung
Abteilung 4, Hauptreferat
Natur-, Klima- u. Umweltschutz
Referat Klimaschutz- und
Luftreinhaltung
Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt
Telefon: +43 (0) 57-600/2818,
Telefax: +43 (0) 57-600/2817
Email: post.a4-luft@bgld.gv.at

VBNO kooperiert mit Polizei

Der Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane (VBNO) und die Burgenländischen Polizeibeamten des Bereichs Umweltkriminalität gehen eine neue Partnerschaft ein. Neben einem fachlichen Austausch soll vor allem die Kooperation bei Amtshandlungen verstärkt werden. Zudem erhielten die umweltkundlichen Organe der Polizei kürzlich informative Naturschutzhandbücher.

Die zuständige Umweltlandesrätin, Mag.^a Astrid Eisenkopf, begrüßt diese Initiative: „Durch die Zusammenarbeit werden Synergien genutzt und wichtige Kooperationen geschaffen. Das ist ein Gewinn für den Naturschutz im Burgenland.“

Die umweltkundlichen Organe sind unter anderem für Immissions- und Emissionsdelikte sowie Doping, Arzneimittel, Tierschutz, Umweltschutz und Eingriffe in fremdes Jagd- und Fischereirecht zuständig. „Derzeit gibt es im Burgenland 34 umweltkundliche Organe. Sie sind in den Bezirken stationiert und bearbeiten neben ihrer normalen Tätigkeit auch Delikte nach dem Naturschutzgesetz, nach dem Abfallwirtschaftsgesetz oder dem Wasserrechtsgesetz. Damit sind sie wichtige Partner im Umwelt- und Naturschutz im Burgenland, die hervorragende Arbeit leisten. Die nun übergebenen Naturschutzhandbücher sollen die Beamten bei ihrer täglichen Arbeit unterstützen“, erklärt Landesrätin Astrid Eisenkopf.

► 200 Amtshandlungen

Zu den Amtshandlungen zählen zum Beispiel die unsachgemäße Ablagerung von Abfall, das Abbrennen von Baumschnitt oder Tierquälerei. „Durch die Stationierung vor Ort konnten die umweltkundlichen Organe im Jahr 2018 bereits über 200 Amtshandlungen durchführen. Wir liegen damit österreichweit an der Spitze“, betont Landespolizeidirektor Martin Huber.

Der Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane setzt sich seit dem Jahr 1992 für den Erhalt der Naturlandschaft ein. Die ehrenamtlichen Vereinsmitglieder sind für die Vollziehung des Burgenländischen Naturschutzgesetzes zuständig und in ihren Amtshandlungen Beamten gleichgestellt. „Nachdem über die Jahre die Zahl der Mitglieder deutlich gesunken ist, haben wir von Seiten der Landesregierung ein Relaunch-Projekt gestartet – mit einer Unterstützung von 100.000 Euro. Das erst 2017 begonnene Projekt zeigt schon Erfolg: Die Zahl der aktiven Mitglieder liegt

mittlerweile bei über 200 Personen und damit auf historischem Höchststand. Dadurch können die Aufklärungsarbeit sowie Kooperationen mit Gemeinden und anderen Institutionen im Sinne des Naturschutzes intensiviert werden“, so LRⁱⁿ Eisenkopf.

► Engere Zusammenarbeit

Die Partnerschaft zwischen der Polizei und dem Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane (VBNO) besteht aus einem fachlichen Austausch sowie einer engeren Zusammenarbeit. Die Burgenländischen Naturschutzorgane werden im Rahmen ihrer Ausbildung durch Beamte des Landeskriminalamts über die Durchführung von Amtshandlungen geschult. Im September 2018 erhielten die umweltkundlichen Organe der Polizei im Gegenzug eine Schulung im Nationalpark Neusiedler See. „Es geht um einen inhaltlichen Austausch und um eine intensivere Kooperation bei Übertretungen nach dem Naturschutzgesetz“, sagt VBNO-Obmann Hermann Frühstück. ♦



■ Übergabe von Naturschutzhandbüchern an die umweltkundlichen Organe der Polizei

Foto: BLMS



365 TAGE

WELLNESS, ENTSPANNUNG, KULTUR UND VIEL NATUR

www.burgenland.info

NACHHALTIG GEWINNEN!

nachhaltiggewinnen.at



20.000 € FÜR NACHHALTIGE EVENTS UND VEREINE

EINREICHFRIST: 8. APRIL 2019

**WETTBEWERB FÜR FESTE, KULTUREVENTS,
SPORTVERANSTALTUNGEN UND SPORTVEREINE**

 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

 Green Events
Austria



infothek.greenevents.at

GZ 02Z033810 M

P.b.b. / Aufgabepostamt: 7000 Eisenstadt

Verlagspostamt: 7000 Eisenstadt

Retouren bitte an:

DIE SCHREIBMEISTER OG

Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT